

## Die Solare Residenz Nr.2041

### Absolute Finsternis

von Hubert Haensel

Spätestens nachdem die Truppen des Kristallimperiums den offiziell selbständigen, aber mit der Liga Freier Terraner verbündeten Planeten Ertrus besetzt haben, warten die Bewohner der Milchstraße auf den Ausbruch eines „großen galaktischen Krieges“. Doch nach wie vor schrecken Perry Rhodan und die Führung der Liga davor zurück. Ein offener Konflikt mit Arkon würde nämlich Milliarden von Todesopfern kosten und die Milchstraße in ein Schlachtfeld verwandeln. Die Terraner setzen deshalb im Sommer und Herbst des Jahres 1303 NGZ auf geheimdienstliche Vorstöße und Diplomatie. Der Versuch von Julian Tifflor, dem Residenz-Minister für Liga-Außenpolitik, in der Eastside der Galaxis ein Bündnis mit den Blues-Nationen zu schmieden, ist ohne Ergebnis zu Ende gegangen. Dabei weiß niemand außer den Teilnehmern der Geheimkonferenz, was auf dem abgeschiedenen Planeten San tanz wirklich geschehen ist... Für die Terraner gibt es zu allem Überfluss ein weiteres Problem: Es bezieht sich auf die jungen Monochrom-Mutanten, die sich in eine Stadt in den Anden zurückgezogen haben. Dort warten rund 35.000 junge Menschen auf ihren Tod, dem sie auf ihre Weise entgegenwirken wollen.

Auf Terra entwickelt sich damit eine neue Situation. Man registriert sie als die ABSOLUTE FINSTERNIS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan	- Der Terranische Resident sieht sich zahlreichen Problemen gegenüber.
Reginald Bull	- Der Residenz-Minister für Verteidigung jagt seltsame Dunkelfelder,
Gucky	- Der Mausbiber teleportiert quer über die Erde,
Druu Katsyria	- Die Thoregon-Botin aus der Galaxis Plantagoo bietet ihre Hilfe an,
Aduni Fuzait	- Die Agentin des Terranischen Liga-Dienstes beobachtet Para-City,

1.

...zwischen Bergen von Stoffen und Ponchos saßen Marktfrauen, Fransentücher über den Schultern, und ihr schwarzes Haar quoll unter den breitkrempigen Filzhüten hervor. Die Gesichter lagen im Schatten von der hoch stehenden Mittagssonne nicht berührt.

In einfachen Kästen glitzerten Edelsteine und indianischer Schmuck. Daneben Säcke mit Getreide und Kräutern ...

Aduni Fuzait glaubte, das Aroma der Gewürze wahrzunehmen, es war schwer und betäubend, einschläfernd wie die drückende Schwüle über dem Altiplano, die jeder Wetterkontrolle hohnzusprechen schien.

In einer Reflexbewegung wollte die TLD-Agentin ihre Hand heben, doch die Finger lösten sich kaum von dem im Laufe langer Jahrhunderte abgewetzten Mikrobuch. Der auffrischende Wind wehte Staub und verdorrte Pflanzenreste über die Hochebene und verwirbelte den Klang einer lästigen Stimme.

Es fiel Aduni Fuzait schwer, die bleierne Müdigkeit abzuschütteln. Dass Einsamkeit derart zermürben konnte, hätte sie nie für möglich gehalten. Die Ruhe der ersten Tage hatte sie noch genossen, aber dann war genau diese Stille ihr größter Feind geworden. Nach endlos langen Wochen sehnte sie sogar einen Einsatz an den Brennpunkten der Galaxis herbei. Egal ob im Bereich von M 13 oder auf Ertrus - nur weg aus dieser monotonen Felswüste, in der die Langeweile tödlich wurde.

Die Stimme verdichtete sich gegen das Pochen in ihren Schläfen. Sie war so monoton wie alles hier im Hochgebirge und noch dazu schlecht moduliert.

"... du bist übermüdet, Aduni, deine Diagnosewerte zeigen zunehmenden Sauerstoffmangel..."

Die Agentin des Terranischen Liga-Dienstes reagierte kaum darauf. Vor ihrem inneren Auge begann der bunte Markt der Indiofrauen zu verblassen. Das Bild war wie die Exotik ferner Welten. Wo gab es so etwas noch auf Terra? In der bewegten Geschichte der letzten drei Jahrtausende hatten sich die Völker vermischt, waren Unterschiede zwischen Schwarz und Weiß und Gelb bedeutungslos geworden. In den letzten Jahrzehnten besannen sich zahlreiche Menschen wieder des kulturellen Erbes ihrer Vorfahren und erweckten verschüttetes Brauchtum zu neuem Leben.

"... du bist übermüdet, Aduni."

"Unsinn!" Etwas schroff unterbrach sie die Stimme der Kontrollpositronik.

"Nur ein wenig Kühlung wäre angebracht." Mit einer ärgerlichen Kopfbewegung verstummte sie. Alles in der getarnten kleinen Station im Altiplano war auf geringsten Energieaufwand ausgerichtet. Es gab keine Klimaanlage und keine Luftumwälzung, lediglich ein einfaches Belüftungssystem. Mit der Folge, dass eine Station auf einer Chorgaswelt der Gradosima weit komfortabler war als hier. Auf Terra war die Luft eben atembar. Minuten später stand sie zwischen kahlen Felsen inmitten naturbelassener urwüchsiger Schroffheit. Ein Dutzend zeretzter Büsche und Bäume verwies auf die Gewalten, die in der Nacht getobt hatten. Niemand würde in dieser Gegend zufällig auf die Beobachtungsstation stoßen. Es gab nicht einmal einen Trampelpfad, der hinaufführte. Außerdem war das Bauwerk gegen die Ausspähung durch Mutanten abgesichert.

Tief sog die Agentin die Gebirgsluft ein. Etwa fünfzig Meter über ihr kragte eine Felsnase aus, von der aus der Blick tiefer in das abgelegene Seitental reichte. Aduni Fuzait benötigte nur wenige Minuten, um das schmale Plateau zu erreichen.

Kilometerweit entfernt, im gleißenden Mittagslicht nicht weniger hässlich als sonst auch, lag Para-City im Tal. Die Stadt der jungen Monochrom-Mutanten war eigentlich eine Barackensiedlung: im Schnellverfahren zusammengesetzte Kastenelemente, doppelstöckige Wohncontainer, lieb- und einfalllos in konzentrischen Kreisen aufgestellt.

Milchiggrau wölbte sich die Kuppel des Prallschirms über der Stadt in den Himmel. Die Energiewand bildete eine optische Grenze - kaum mehr. Weder schirmte sie die Mutanten von der Außenwelt ab - längst nicht so wirkungsvoll wie die verfluchte Einsamkeit -, noch hinderte sie die jungen Psi-Talente daran, aus ihrer selbstgewählten Isolation auszubrechen.

, Nachdenklich fuhr Aduni mit der Hand durchs Haar. Erst als das PsIso-Netz verrutschte, erinnerte sie sich an das feine Gespinnst, das gegen Mutantenfähigkeiten, insbesondere telepathische Ausspähung, isolierte.

Seit Wochen beobachtete sie Para-City aus der Distanz, um jede Veränderung an die Solare Residenz weiterzumelden. Doch bislang hatte sie erst ein einziges Mal wirklich Anlass gehabt, Terrania zu informieren. Am 8. November war ein Raumschiff neben dem Prallfeld gelandet, halbkugelförmig und zweihundert Meter durchmessend. Ein Ara war zu den Mutanten gegangen, seither stand das Raumschiff - die ZENTRIFUGE - neben der Kuppel, als gehöre es fest dazu.

Seitdem beherrschte wieder Monotonie das Bild. Lediglich die Versorgungscontainer aus La Paz, rund 150 Kilometer nordöstlich, wurden von Automat-Transportern täglich zur gleichen Zeit vor der Strukturschleuse abgesetzt. Danach wurden leere Container abtransportiert - inzwischen ein Ritual unübertroffener Pünktlichkeit.

Nur noch Weihnachten absitzen! schoss es der Agentin durch den Sinn, und ein säuerliches Lächeln umfloss ihre Mundwinkel.

Nach den Feiertagen würde ihre Ablösung eintreffen. Sie wusste noch nicht, wer, andererseits war das völlig egal. Zwei Wochen Urlaub lagen vor ihr: weitläufiger Strand, Meer und Palmen, vielleicht sogar üppiger Urwald. Auf keinen Fall Hochgebirge.

Man schrieb den 21. Dezember 1303 NGZ, Sommer in den Anden und nicht gerade die Zeit für weihnachtliche Gedanken. Zwei dunkle Punkte über der Prallfeldkuppel weckten ihr Interesse. Für einen Augenblick argwöhnte sie näher kommende Gleitfahrzeuge, doch die Punkte schienen sich langsam in die Höhe zu schrauben, als würden sie von der Thermik getragen.

Von Anfang an hatte die TLD-Agentin darauf verzichtet, die Stadt der Monochrom-Mutanten über eine Feldlinsoptik zu beobachten, obwohl der minimale Energieaufwand schon in hundert Metern Distanz nicht mehr anzumessen gewesen wäre. Das antiquierte Fernglas zu benutzen, dessen speziell geschliffene Kristalle eine unglaubliche Vergrößerung erlaubten, war ein Faible von ihr.

Die fernen Schemen sprangen Aduni entgegen.

Zwei gewaltige Vögel kreisten über der Stadt. Aduni Fuzait konnte jede einzelne Feder erkennen. Mit den nackten Kehllappen, den lockeren Hautfalten um die Augen und einem scharf gebogenen Schnabel schien beiden Tieren ein Hauch von Bösartigkeit anzuhaften. Aber vielleicht erweckte nur ihre Spannweite von, fast drei Metern diesen Eindruck.

Scheinbar schwerelos schwebten sie über der Prallfeldkuppel, majestätisch die Außenfahnen der Schwingen wie Finger in die Höhe gespreizt: Andenkondore, die größten Raubvögel der Erde, die im Aufwind mühelos bis zu sechs Kilometer hoch aufsteigen konnten. Irgendwann nach dem Sturz Terras durch den Schlund im Mahlstrom der Sterne waren diese Giganten ausgestorben. Erst kurz vor der letzten Jahrhundertwende hatte man sie im Rahmen eines großangelegten genetischen Revival-Programme mit ehrgeizigen Zielen wieder ins Leben gerufen. Zwölf Tierarten standen auf der Liste der Neuansiedlung, seltsamerweise überwiegend Raubtiere.

Aduni Fuzait stieg über Büschel stacheliger Ichu-Gräser hinweg, die zwischen dem Gestein wucherten. Ein ferner Vogel schrei zerriss die Stille in dreieinhalbtausend Metern Höhe. Aduni hielt inne. Die schneebedeckten Gipfel der nahen Westkordillere gleißten im Sonnenschein.

Beide Andenkondore stießen in die Tiefe. Erst dicht über der Prallfeldkuppel drehten ihre mattschwarzen Leiber, gewannen flügelschlagend und zeitlupenhaft wieder an Höhe. Es schien, als wären die Tiere jäh aufgeschreckt worden - von etwas, das die Agentin von ihrer Position aus nicht erkennen konnte.

Unwillkürlich kniff Aduni Fuzait die Brauen zusammen, die Hand mit dem Fernglas verharnte halb erhoben...

Von einer Sekunde zur anderen hatte sich die milchig graue Farbe des Prallschirms verändert. Die Kuppel über der Mutantenstadt schimmerte in diesem Moment in einem strahlenden, halb transparenten, kalten Blau. Aduni stand da wie erstarrt. Obwohl die Veränderung eindeutig war, wollte sie nicht glauben, was sie sah. Ein undurchdringlicher Paratronschild spannte sich über Mol' Jueglo oder, wie andere sagten, Para-City.

Niemand hatte es angekündigt. In der momentan ruhigen Situation war sie ohnehin verständlich. Aber gerade deshalb empfand Aduni die Aktivierung eines Paratrons als Schock. Ihres Wissens existierte keine Absprache mit den zuständigen Regierungsstellen; sie selbst hätte das zuerst erfahren müssen.

Alle Gedanken an ihre Ablösung waren schlagartig wie weggewischt. Sie musste unverzüglich Meldung erstatten.

Erneut ließ heiseres Krächzen Aduni aufschauen. Der Flug beider Kondore wirkte nicht mehr majestätisch und leicht, sie schlugen mit den Schwingen, als hätten sie Mühe, sich in der Luft zu halten. Und ihre Schreie, die der Wind herübertrug, hatten etwas Klägliches an sich.

Irritierte der Paratronschild die Tiere? Aduni wusste es nicht, sie hielt nur erneut während ihres hastigen Abstiegs zur Station inne, als der größere der Vögel jäh die Schwingen anlegte und wie ein Stein in die Tiefe fiel.

Sekunden später durchstieß der Kondor die Gradientenkomponente des Schirmes, die ähnlich einem Prallfeld verhinderte, dass Gasmoleküle und Partikel der umgebenden Lufthülle permanent in den Hyperraum abgestrahlt wurden. Dieser Abstrahleffekt, die eigentliche Schutzwirkung des Paratrons, trat erst ab einer deutlich höheren Belastungsgrenze ein.

Für die Beobachterin gab es keinen sichtbaren Unterschied. Im Moment de,

Schirmfeldberührung wurde der Kondor durch einen kaum wahrnehmbaren Kontinuum-Strukturriß in den Hyperraum versetzt. Das Ganze war ein Vorgang von Sekundenbruchteilen.

Der zweite große Vogel strich mit schwerfälligem Flügelschlag dicht über den Schirm hinweg und gewann langsam wieder an Höhe. Was immer die Tiere erschreckt haben mochte, ob die besondere Frequenz der Hyperstrahlung oder deren jäher Wechsel, Aduni Fuzait achtete nicht länger darauf. Sie rutschte inmitten von lockerem Geröll abwärts. Der in den Handrücken implantierte Kode-Chip öffnete ihr schon aus der Distanz den Zugang zur Station.

2.

Auch im 14. Jahrhundert Neuer Galaktischer Zeitrechnung gab es auf der Erde Regionen, die von der lärmenden Hektik der Zivilisation verschont blieben, über die zwar hin und wieder Gleiter ihre Bahn zogen, die aber unwirtlich oder einfach uninteressant für eine Besiedelung waren. Zu diesen Regionen gehörten die Anden, die längste zusammenhängende Gebirgskette des Planeten als nach wie vor geologisch junge Landschaft. Siebeneinhalbtausend Kilometer Fels erstreckten sich entlang dem Westrand von Südamerika die Hochebene des Altiplano war nur ein kleiner Ausschnitt im Bereich der einstigen Länder Peru und Bolivien. Der Südwind, der vom Poopósee heraufwehte, brachte den Geruch der Salzpfannen mit, heute intensiver als für gewöhnlich. Ein feiner Hauch aus Salzkristallen überzog den ausgemergelten Boden der Hochebene.

Vergeblich rümpfte Gucky die Nase. Bebend entblöte der Mausbiber seinen einzigen Zahn, dann platzte er laut niesend heraus. "Gesundheit", wünschte Reginald Bull grinsend. Über zehn Kilometer entfernt, vor dem Hintergrund der Schnee bedeckten Berge und der beachtlichen Ausdehnung wegen mit bloßem Auge noch gut zu erkennen, wölbte sich eine blau schimmernde Kuppel in den frühen Nachmittag.

"Diese eigenmächtige Abschottung gefällt mir nicht", sagte Perry Rhodan. "Das riecht nach Ärger", bestätigte Reginald Bull. Mit Daumen und Zeigefinger massierte er seine Nase. "Na und?" Gucky seufzte. "Sogar manche Privatgleiter verfügen über Paratronprojektoren. Wo liegt das Problem?" "Die Errichtung des Schutzschirms war nicht abgesprochen", antwortete Bull. "Das hinterlässt einen sehr bitteren Beigeschmack."

"Monatelang sah es aus, als würden sich unsere Erwartungen hinsichtlich Mol' Jueglo erfüllen", betonte Rhodan. "Ich will noch nicht behaupten, dass wir absichtlich getäuscht wurden, aber allein einen entsprechend dimensionierten Paratronprojektor zu beschaffen ..."

"Die jungen Leute haben Teleportertalente, für die das wohl kein Problem darstellt", wandte der Mausbiber ein. "Vor allem, wenn sie einen Para-Block bilden." Reginald Bull schüttelte den Kopf. "Es geht nicht um das Wie und schon gar nicht darum, ob der Paratron erst seit eineinhalb Stunden steht oder seit Tagen. Das Warum ist ausschlaggebend." Er bedachte den Mausbiber mit einem forschenden Blick. Ihm fiel auf, dass ein feuchter Schimmer Guckys Augen verschleierte. Zudem rümpfte der Itt unaufhörlich die Nasenspitze. "Deshalb habe ich dich sofort nach Eingang der Meldung angerufen und gebeten, Perry und mich in La Paz zu treffen und mit uns hier herzu teleportieren." "Worauf warten wir?" Rhodan griff nach der Hand des Mausbibers. "Spring zur Strukturschleuse!"

Die bei den Männern und der Itt zwischen ihnen materialisierten wie aus dem Nichts heraus nahe der ehemaligen Strukturschleuse. Ein zehn Meter hoher Mast markierte von weitem sichtbar die Stelle am Südrand der Energiekuppel, daran hatte sich nichts geändert. Reginald Bull blickte über den Friedhof der Mutanten. Er zählte, rechnete hoch und schüttelte betreten und in stummem Entsetzen den Kopf. Mindestens neunhundert metallene Grabplatten drängten sich dicht an dicht, auf jeder stand ein Name eingraviert, junge Menschen, aus allen Bereichen der Liga nach Terra heimgekehrt, anfangs ohne zu ahnen, dass in ihnen eine genetische Zeitbombe tickte. Falls nicht ein Wunder geschah, würden alle sterben.

Nicht weit entfernt ragte der Ara-Raumer auf. Ein Monument der Ohnmacht, mehr nicht, fand Reginald Bull. Das Schiff wirkte verlassen, nicht einmal bei den Bioreaktoren auf seiner Oberfläche gab es Bewegung.

Die Terraner wussten, dass es einen unregelmäßigen Kontakt zwischen der Besatzung des Schiffes und dem Ara gab, der sich bei den Mutanten aufhielt. Gelegentlich schickte er Anforderungen an seine Leute, und dann arbeiteten sie an Experimenten, die bisher trotz aller Bemühungen des Geheimdienstes nicht genau nachvollzogen werden konnten. Und ab und zu flog ein Besatzungsmitglied mit einem Gleiter in eine Stadt, meist nach La Paz, um frische Nahrung einzukaufen. Mehr Kontakte gab es nicht.

"Und nun?" fragte Gucky. "Wir kommen nicht in die Stadt, es sei denn ..." "... wir warten auf die nächste Beisetzung", sagte Rhodan bedrückt. "Das behagt mir nicht." Bully drehte sich halb um die eigene Achse und ging langsam auf den Bereich zu, der die frühere Strukturschleuse markierte. Hinter dem blauen Leuchten zeichneten sich die Silhouetten kantiger Container ab. Für 50.000 Bewohner war die Siedlung geschaffen, wenig mehr als zwei Drittel der Wohnungen waren wirklich bezogen. Je näher Bully kam, desto deutlicher konnte er schemenhafte Gestalten sehen, die sich bewegten, doch eine präzisere Beobachtung erlaubte der Paratron nicht.

Zwanzig Meter vor der Energiewand hielt Reginald Bull inne und stemmte die Arme in die Hüften. "Ich fühle mich ausgesperrt", sagte er, ohne sich umzuwenden. Das Geräusch von Rhodans Schritten verhielt neben ihm. "Die Mutanten grenzen sich ab - aber wir müssen uns wohl den Vorwurf anhören, sie in die Isolation getrieben zu haben."

"Ich frage mich, weshalb Moharion keine Nachricht weitergab", murmelte Rhodan. "Der neue Bürgermeister schweigt ebenfalls."  
 "Ich würde diesen Parkinson gerne kennenlernen." Nachdenklich begann Bully, auf der Unterlippe zu kauen. "Alles, was ich an wirklichen Fakten in Erfahrung bringen konnte, ist seine Herkunft: Koo Parkinson, geboren am 2. Februar 1279 auf Lepso. Dann gibt es viele Gerüchte über ihn, die alle von Lepso stammen und entsprechend überreizt sein können. Man weiß ja, wie auf dem Planeten die Gerüchte kochen. Die Meinungen über ihn widersprechen sich, von unsympathisch bis charismatisch."

"Dumm gelaufen, was?" Gucky hatte es vorgezogen, die wenigen Meter zu teleportieren. "Aber wenigstens müssen wir nicht Wurzeln schlagen", fügte er hinzu. "Jede Wette, da kommt jemand."

Ein Schatten hinter dem Schirm wurde deutlicher. Jemand bewegte sich zielstrebig auf den Paratron zu, und genau in dem vergleichsweise winzigen Teilbereich erlosch das blaue Leuchten. Eine Strukturlücke entstand.

Bull verschränkte die Arme vor der Brust. Abwartend schaute er der Frau entgegen, die es nicht sonderlich eilig hatte, zu ihnen zu kommen. Hinter Moharion Mawrey schloss sich der Paratronschild wieder.

"Warte, Perry!" raunte er verhalten, als Rhodan der Residenz-Ministerin für

Mutantenfragen entgegengehen wollte. "Sie hat uns einiges zu erklären ..." Gucky grinste breit. "Unser Dicker meint: Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt ..."

"Ich weiß, was Reginald meint", sagte Rhodan seufzend. "Leider vergesst ihr beide, dass Moharion eine exzellente Kosmopsychologin ist. Solche Spielchen ziehen bei ihr nicht." "Und?" Bull schaute den Ilt fragend an.

"Unverändert. Auch wenn du mir eine

halbe Stunde Zeit verschaffst, ich komme nicht an sie ran." Moharion Mawrey hatte ihr PsIso-Netz nicht wieder aufgesetzt, dennoch blieben ihre Gedanken telepathischem Zugriff verborgen. Es war, hatte Gucky schon einmal festgestellt, als hätte sie eine instinktive Sperre um sich herum errichtet; möglicherweise befähigte sie der lange und hautnahe Kontakt zu den Monochrom-Mutanten dazu.

Die Ministerin wirkte kleiner als die 1,66 Meter, die sie maß. Der Buckel auf ihrem Rücken zwang sie zu einer stark verkrümmten Haltung. Eine Operation, eigentlich ein Routineeingriff, wäre jedoch nur unter großem Risiko möglich gewesen, weil sich ausgerechnet in der Verwachsung die wichtigsten Nervenknotten konzentrierten. Und ein Leben als Cyborg, mit überbrückenden neuronalen Implantaten, hatte die Ministerin stets rigoros ausgeschlossen.

Gut drei Meter vor den Männern und dem Mausibler blieb Moharion stehen. Als wolle sie sich schon wieder abwenden, musterte sie die Besucher über ihre rechte Schulter hinweg. "Hatten wir nicht abgesprochen, dass allein ich die Verbindung zwischen den Mutanten und der Residenz aufrechterhalte?" fragte sie irritiert. "Ganz recht", platzte Bully heraus. "Aber du erhältst nichts aufrecht, salopp gesagt."

Moharions Miene blieb unbewegt. "Sie sind Kinder ..." "Das bestimmt nicht", fiel Rhodan ihr ins Wort.

"Sie sind wie Kinder ...", wiederholte die Ministerin leicht modifiziert. Wieder schielte sie auf ihre Schulter, als gäbe es dort höchst Interessantes zu sehen. So hatte sie sich schon verhalten, als sie Mitte September von Perry Rhodan die Zustimmung für die Errichtung der Prallfeldkuppel geholt hatte. "Sie wissen aber genau, dass sie nicht um einen Besuch gebeten haben", fuhr Moharion unbeeindruckt fort. "Ihr Misstrauen gegenüber allem..." "Sprich ruhig weiter!" Moharion schluckte schwer. "... das anders ist als sie ..."

"Mit deutlicheren Worten: Die Mutanten vertrauen uns nicht mehr." Bull schüttelte den Kopf. "Das ist der größte Blödsinn, den ich in letzter Zeit gehört habe. Red ihnen das aus, Moharion!" "Ich fürchte, das kann ich nicht." "Ebensowenig wie du uns über den Paratronschild informieren konntest?" fragte Rhodan. "Das ist doch unwichtig."

"Wir haben einen Eid auf die Liga geleistet, Moharion", erinnerte der Resident. "Das gilt für den Ersten Terraner ebenso wie für mich und alle Minister. Der Wortlaut sollte jedem in Fleisch und Blut übergegangen sein: ... alles in meinen Kräften Stehende zu tun, um Schaden von der Liga Freier Terraner, ihren Bürgern und den Planeten abzuwenden. Weder durch eigenes Handeln noch durch Unterlassen werde ich diesen Anspruch Missachten."

Moharion Mawrey hörte kaum zu. Geistesabwesend schielte sie auf ihre Schulter, als halte sie stumme Zwiesprache mit einem unsichtbaren kleinen Männchen, das ihr Anweisungen ins Ohr flüsterte. Bully, der sie aufmerksam beobachtete, verzog die Mundwinkel zu einer säuerlichen Grimasse.

"Wie lange sollen wir tatenlos herumstehen?" erkundigte er sich endlich. "Der Begrüßungsschluck wird allmählich schal."

Moharion achtete nicht darauf. "Falls du mir unterstellen willst, ich verstieße, gegen die Interessen der LFT, Perry..."

dem ist nicht so. Parkinson hielt einfach einen zusätzlichen Sicherheitsfaktor für erforderlich."

"Ich kenne keinen Parkinson", platzte Gucky heraus. "Du vielleicht, Perry? Oder Bully?"

"Parkinson ist der demokratisch gewählte Mutanten-Sprecher." Die Frau stockte, als sei damit schon alles gesagt. Nur ihre Haltung drückte Ungeduld aus. Erst nach einem flüchtigen Seitenblick fuhr sie fort: "Parkinson ist ein fähiger Mann. Angesichts der steigenden Zahl von Todesfällen hielt er es für unumgänglich, die Umgebung von Mor Jueglo vor durchdrehenden Mutanten zu schützen, vor allem die Millionenmetropole La Paz. Schau dich doch um! Das sind die Folgen des Para-Blocks, der in der Nacht außer Kontrolle geraten ist."

Ihre Hand wies auf geknickte Bäume und umgestürzte Felsen, denen Perry Rhodan bisher keine Beachtung geschenkt hatte. Hier hatten in der Tat gewaltige Kräfte gewütet.

"Um auch die Teleporter zurückzuhalten, bedarf es eben eines Paratronschildes", fügte Moharion Mawrey hinzu. "Ich vermute, dass nicht jeder damit einverstanden ist", sagte Perry Rhodan.

"Über diese Anordnung ...gab es nie... eine Diskussion." Die Residenz-Ministerin für Mutantenfragen stockte mehrmals. "Auch nicht darüber, dass die jungen Leute aus Sicherheitsgründen unter sich bleiben wollen."

Ohne eine weitere Erklärung wandte sie sich ab. Langsam ging sie zur Kuppel zurück. "Moharion!" rief Bully hinter ihr her.

"Warte!" Die Frau reagierte nicht. Ihre Bewegungen wirkten eckiger als sonst. "Ich komme nicht an sie ran", raunte Gucky, als Bull ihn auffordernd anschaute. "Ihre Gedanken sind nicht zu lesen."

"Weil du dir zuwenig Mühe gibst." "Das reicht, Bully!" stieß Rhodan hervor. "Hör auf!"

Ruckartig fuhr der Verteidigungsminister herum. "Ist das ein Befehl? Dann muss ich ihn verweigern. - Und wenn du mich fragst, was ich von der ganzen Sache halte: nichts, Perry, absolut gar nichts. Da braut sich mehr zusammen, als du wahrhaben willst."

Sein Blick pendelte zwischen Rhodan und der buckligen Frau, die nur noch fünf Meter bis zum Schirm hatte. Zweifellos würde die Strukturschleuse erst im letzten Moment entstehen, Bully öffnete den Mund - und schloss ihn wieder, ohne etwas gesagt zu haben. Weil er jede Diskussion für vergebliche Mühe hielt. "Moharion!" Mit weit ausgreifenden Schritten hastete er hinter der Frau her" die seinen Ruf jedoch ignorierte.

Gleich darauf hatte er sie eingeholt, hob den Arm und wollte sie an der Schulter zurückhalten.

Moharion Mawrey erstarrte schier. "Nimm die Hand weg!" keuchte sie. "Wenn das eure Selbstbeherrschung ist, verstehe ich ..."

"Was? Was verstehst du?" Die Ministerin schwieg.

"Ich will wissen, was in Para-City vorgeht!" verlangte Bully. "Gib mir eine klare Auskunft auf eine ebenso klare Frage!"

"Ich kann es nicht."

"Weil du es noch nicht einmal versucht hast."

"Ich habe mich zur Verschwiegenheit verpflichtet." Ein tiefer Atemzug sorgte für eine kurze Pause. "Und dar an halte ich mich."

"Hängt das vielleicht mit diesem Ara zusammen, der seit Wochen bei euch drin ist?" Bullys Stimme wurde lauter. "Welche Experimente macht der mit den Mutanten?"

Moharion presste die Lippen zusammen. "Es hat nichts mit Zheobitt zu tun", sagte sie langsam. "Und mehr wirst du von mir nicht erfahren."

"Gut", sagte Rhodan, der ihnen gefolgt war, "keine weiteren Fragen. Aber wir begleiten dich."

"Niemand darf die Stadt betreten!" In einer nervösen Geste schielte die Frau nach rechts. "Das gilt auch für euch. Ich versichere allerdings, dass nichts in Para-City einer Regulierung von außen bedarf."

Reginald Bull seufzte ergeben. "Warum habe ich das Gefühl, Dass wir uns im Kreis drehen?"

"Hier ist kein Platz für euch!" stieß Moharion hervor. "Geht nach Terrania zurück!"

"Verlangst du das aus eigenem Willen?" wollte Rhodan wissen. Die Frau legte den Kopf schräg, ihre Lippen bebten. "Du solltest ... mich eigentlich kennen, Perry", brachte sie abgehackt hervor. "Nur deshalb vertraue ich dir noch, Moharion. Obwohl mein Argwohn eher größer geworden ist, wird die Regierung den Paratronschilder vorerst dulden."

Ein flüchtiges Aufblitzen lag in den dunklen Augen der Ministerin. "Du hilfst den Monochrom-Mutanten wirklich am besten, Perry, indem du sie sich selbst überlässt."

"... sich selbst - und dem Tod?"

"Das wird bald vorbei sein." Moharion Mawrey gab sich einen Ruck. Fast aufrecht schritt sie die letzten Meter auf den Schilder zu, in dem für wenige Sekunden eine Lücke entstand. Dann strahlte das kalte Blau wieder makellos.

"Was hat sie damit gemeint?" Bully startete unverwandt auf die Stelle, an der sie verschwunden war. "Sind die Mutanten im Begriff, ihr dringendstes Problem selbst zu lösen, oder hat der Ara das genetische Selbstmordprogramm entschlüsselt?"

"Ich habe das Gefühl, Dass Moharion keine dieser beiden Möglichkeiten meinte", gestand Rhodan.

"Sondern?"

In einer zwiespältigen Geste hob der Terranische Resident die Hände. "Ihre Gedanken hat sie jedenfalls unter Kontrolle", wandte Gucky ein. "Aber das ist noch nicht alles. Irgendetwas stieß mich zurück, als ich telekinetisch nach ihrer Schulter greifen wollte." "Weißt du, was es war?" "Keine Ahnung, was mit Moharion los ist. Wir hätten ihr folgen sollen." "Ich respektiere den Wunsch der Mutanten", wehrte Rhodan ab. "Auch wenn ich weiß, Dass ich damit einen Fehler begehe."

Von Terrania City aus gesehen lag die Mutantenstadt Mol' Jueglo so ziemlich am anderen Ende der Welt. Die gleißende Mittagssonne dort entsprach dem flirrenden Sternenhimmel über der Solaren Residenz.

Während Perry Rhodan sein Büro aufsuchte, um noch zu arbeiten, lenkte Reginald Bull seine Schritte zielstrebig ins "Marco Polo". Das Restaurant bot einen atemberaubenden Blick über die Metropole Terrania, deren Pulsschlag zu keiner Zeit erlahmte. In Minutenabständen starteten und landeten Raumschiffe aller Größenordnungen. Als fahl schimmernde Kugeln stiegen sie in die Nacht empor - und wurden erst in großer Höhe zu aufglühenden Sternschnuppen, sobald ihre Unterlichttriebwerke zündeten und sie dem Schwerfeld des Planeten entrißen.

Trotz vorgerückter Stunde war das Restaurant gut besucht. Bully bekam einen Tisch an der Panoramaverglasung. Er sah bekannte Gesichter in der Nähe; ein joviales Kopfnicken, ein Lächeln, nach mehr stand ihm indes nicht der Sinn. Die überwiegende Zahl der Gäste waren ohnehin Besucher der Solaren Residenz. Von Anfang an war es erklärtes Ziel, Mitarbeiter der Regierung 'und die Bevölkerung nicht zu trennen, sondern die Residenz in bestimmten Bereichen zu einem Ort der Begegnung zu machen.

Reginald Bull genoss das Essen und die Aussicht. Doch in Momenten wie diesen meldete sich die Erinnerung: Seine Gefangenschaft und die Verhöre im Golkana-Gefängnis auf Arkon waren nach wie vor auf erschreckende Weise gegenwärtig. Er würde die Geschehnisse lange mit sich herumerschleppen, war sicher nicht so hart, wie er sich nach außen den Anschein gab. Reginald Bull zahlte mit seinem persönlichen Kode, erhob sich ruckartig und ging zu dem gläsernen Antigravlift, der zu einem der öffentlichen Verteilerknoten führte. Dass ihn jemand von einem der Tische aus ansprach, registrierte er nur unbewusst. Erst hinterher hatte er das Gefühl, Maurenzi Curtiz gesehen zu haben, den Ersten Terraner, doch sicher war er sich dessen nicht.

Er befand sich immer noch in der Mittelachse der Solaren Residenz, dem gut einen Kilometer langen "Stiel" der Stahlorchidee. Was er jetzt brauchte, war Ablenkung - kein Schlaf, der immer noch zu häufig in Alpträumen endete, und erst recht keine Arbeit, die letztlich einzig und allein Arkons Machtgelüste aufgezeigt hätte. In der Draufsicht ähnelten die fünf Seitenflügel der Residenz den Blütenblättern einer Orchidee. Vier dieser massigen Flügel waren der Allgemeinheit nicht zugänglich, in einem davon lag Bullys Ziel: eines der schönsten Agrararien, die er je betreten hatte. Die hochgewölbte Decke war als Sternenhimmel ausgebildet. Prallfelder hinderten den Badegast daran, der Kuppel zu nahe zu kommen, während sie zugleich jede Bewegung dämpften und den Eindruck erweckten, in die Unendlichkeit zu schweben.

Es war die "romantische" Ader Reginald Bulls, die ihn gelegentlich hier Zerstreuung suchen ließ. Nachts, kurz nach drei Uhr fünfundvierzig, war die Freizeitanlage nur spärlich frequentiert. Bully sprang von einer der Liftplattformen aus in die Schwerelosigkeit und ließ sich treiben. Sein Ziel war ein kleines, von exotischen Korkenzieherbäumen bestandenes Eiland mit türkisfarbenem Strand. Zwei mannsgroße Echsen schlepten sich gemächlich durch den Sand. Sie waren nicht echt, nur Hologramme - Bully erkannte das an den fehlenden Spuren, die derart massige Körper zwangsläufig hinterlassen mussten. In Tagesabständen wurden die Programmfunktionen des Agrarariums verändert, so Dass selbst regelmäßige Besucher immer neue Kulissen vorfanden.

Eine der großen schillernden Wasserblasen driftete vorbei. Sie verwandelte unaufhörlich ihre Form wie eine sich bewegende Plasmamasse; ihr irrlirrendes Funkeln, erzeugt von integrierten Sternspots, hatte etwas Faszinierendes. Mit knappen Bewegungen korrigierte Bull seine Flugbahn und schwebte höher, hinauf. Das waren die Momente, in denen er es schaffte, sich wirklich zu entspannen. Raum und Zeit verloren an Bedeutung, und nur der Augenblick zählte, das Losgelöstsein von Schwere und räumlicher Beschränkung.

Die Wasserbecken, Mini-Katarakte und Stromschnellen ebenso wie die üppig wuchernde Pflanzenpracht wurden von Diffusorfeldern verhüllt; ab einer gewissen Distanz veränderten optische Effekte jede Wahrnehmung. Nur die vermeintliche Sternenpracht blieb. Ebenso Dutzende durch Gravofelder gelenkte Wasserblasen, in denen sich der fahle Schimmer rotierender Galaxien in vielfachen Spiegelungen brach.

Die ersten Blasen teilten sich bereits und strebten auseinander. Bis zum frühen Morgen würden alle diese großen Gebilde in höchstens fußballgroße Kugeln aufgespalten sein, ungleichmäßig im Raum platziert, und wie Regen zu Boden fallen.

Häufig schlug Bullys Phantasie bei diesem Anblick Kapriolen. Er konnte nicht anders, als jeden dieser überdimensionierten Wassertropfen mit einem Universum zu vergleichen, das sich aus einer großen Masse abspaltete - dem Raum hinter den Materiequellen?

Eines Tages würden Menschen diese Frage beantworten, davon war er überzeugt. Falls alles Leben sich nicht vorher in kleinlichen Bruderkriegen selbst zerfleischte.

Eines Tages ... Das mochte die Umschreibung für: Jahrzehntausende sein. Zu lange selbst für Zellaktivatorträger? Ein durchdringender Ton holte Bully in die Wirklichkeit zurück. Den Kode für sein Armbandgerät kannten nur wenige Personen. Rhodan rief an. Reginald Bull blickte überrascht auf das kleine Hologramm, das sich über seinem Handrücken aufbaute und in dem der Teilausschnitt einer Konsole sichtbar wurde.

"Hast du bis jetzt gearbeitet?" stieß Bully hervor.

Ein Ausdruck, der ihm nicht gefallen wollte, lag im Blick des Freundes. Nicht Müdigkeit, schließlich kamen Aktivatorträger mit äußerst wenig Schlaf zurecht, sondern unausgesprochene Zweifel. "Bostich?" argwöhnte Bully. "Eine neue Schweinerei?"

Rhodan schüttelte den Kopf, und der Residenz-Minister für Liga-Verteidigung glaubte schier, den Stein zu hören, der ihm selbst vom Herzen fiel.

"Der TLD hat mich verständigt. Es geht um Aduni Fuzait." Eine steile Falte erschien über Bullys Nasenwurzel. Fuzait ... Er kannte den Namen, wusste nur nicht sofort, woher... "Para-City", fiel es ihm ein. "Sie ist die Argentin, die den Paratronschilder gemeldet hat?"

"Sie ist tot", sagte Perry Rhodan schwer. "Die Stationsautomatik hat das Erlöschen ihrer Individualimpulse gemeldet."

"Ein Unfall?"

"Aduni ist an ihrer eigenen Zunge erstickt."

Bully schluckte krampfhaft und fasste zögernd nach seinem Adamsapfel. "Du glaubst nicht an einen epileptischen Anfall? Natürlich, sonst hättest du mich nicht um diese Zeit angerufen. Aber die eigene Zunge verschlucken - wie kann man jemanden so umbringen? Gibt es Spuren?"

"Der TLD ist noch mit der Sicherung befasst. Infrarot-Scan; Innenluftanalyse, um Haare, Hautschuppen oder anderes Material zu finden, das den Mörder überführen könnte; du kennst das Prozedere ja zur Genüge ..." "Du vermutest den Täter in Para-City?"

Rhodans Miene verhärtete sich. "Genau diese Frage, Bully, habe ich mir ebenfalls gestellt. Aber egal was wir unternehmen, wir würden auf jeden Fall in ein Wespennest stechen. Deshalb will ich vorher Gewissheit. Und da ist noch etwas: In dem Zusammenhang gewinnt der Bioscan eines

Raumhafenbeamten vom 10. August an Bedeutung. Ein gewisser Henner Mushcot erlitt einen Erstickungsanfall, während er vier jugendliche Einwanderer auf dem Zivilraumhafen von Crest Lake kontrollierte. Leider liegt kein Bildmaterial vor ..." "Welche Anzeige hatten die Para-Dektoren?" fragte Bully knapp. "Keine", sagte Perry Rhodan. "Der Vorfall wurde darum lediglich für Suchfunktionen gespeichert." "Was sagt dieser Mushcot selbst dazu?" "Nichts. Er verschwand spurlos." "Trotzdem sehe ich nicht unbedingt Zusammenhänge ..."

"Auch dann nicht, wenn aus einer Asservatenkammer jenes Hochleistungs-Präzisionsgewehr verschwand, mit dem höchstwahrscheinlich die Medikerin Clayra Ruschkin ermordet wurde? Und wenn der Anschlag nicht ihr, sondern offensichtlich Koo Parkinson galt? Jenem Parkinson, den Mushcot wohl kontrollierte, als er ..."

"... den Erstickungsanfall hatte?" Bully massierte zum zweitenmal seine Kehle. "Das klingt fast, als würden wir den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Mein Gott, sollen wir alle verstorbenen Monochrom-Mutanten exhumieren lassen, ob der eine oder andere ebenfalls seine Zunge verschluckt hat? Zuvor brauchen wir Auskunft von Lepso über alle ähnlichen Todesfälle der, hm, letzten fünf Jahre. Aber ausgerechnet Lepso, da zweifle ich die Daten schon an, bevor ich sie habe."

Vorübergehend hatte Reginald Bull nicht auf seine Umgebung geachtet. Dem glitzernden dunklen Schemen konnte er nicht mehr ausweichen; er schaffte es gerade noch, tief einzuatmen, bevor er in die riesige Wasserblase eintauchte. Zugleich spürte er die kontrahierenden Energiefelder. Die Nässe schlug ihm ins Gesicht und raubte ihm die Orientierung. Er ging zu kräftigen Schwimmbewegungen über. Die Blase mochte an die dreißig Meter durchmessen, um diese Zeit war keine mehr größer.

Seiner feuchtigkeitsabweisenden Kombination konnte das Wasser nichts anhaben; unangenehm war nur, dass die Nässe ihm in den Kragen drang und sich auf der Haut ausbreitete. Wie lange schon? Warum tauchte er nicht endlich aus der Blase auf? Die Luft begann ihm knapp zu werden. Ein hässlicher Gedanke schoss Reginald Bull durch den Sinn. Im ersten Erschrecken wollte er ihn weit von sich weisen ... Ertrunken im Agrararium. Lächerlich. Ein ausgeklügeltes Sicherheitssystem wacht darüber, dass keine Unfälle geschehen. Sobald die telemetrische Kontrolle der Lebensfunktionen jedes Schwimmers gravierende Abweichungen ergibt, ist eine Aquatische Lebensrettungs-Einheit zur Stelle. Aber wenn eine ausgebildete TLD-Agentin an der eigenen Zunge erstickte, war es dann nicht ebenso gut möglich, dass ein Minister in einer Wasserblase ertrank? Falls tatsächlich ein Telekinet nachhalf...

Die undurchdringliche Nässe umgab ihn wie ein Panzer. Das stete Glitzern und Funkeln machte eine Orientierung unmöglich. Versuchte wirklich jemand, ihn auf diese Weise zu töten? Und wer würde das nächste Opfer sein? Genügend Personen, denen es lieber gewesen wäre, die Monochrom-Mutanten und ihr Psi-Potential weit weg von der Erde zu wissen, hatten vor einer Bedrohung gewarnt. Alles in Bully schrie danach, einzuatmen und die gequälten Lungen mit Sauerstoff zu füllen. Seine Bewegungen wurden hektischer. Raus aus dem Wasser! dröhnte es unter seiner Schädeldecke. Das Armbandgerät war noch aktiviert, trotzdem konnte er nicht um Hilfe rufen. Aber er konnte Zeichen geben, er ... Vor, neben und über ihm schien das Wasser in Myriaden schillernden Tropfen zu explodieren, als er endlich die Blase nach außen durchstieß. Luft war um ihn her, ein ganzer Ozean davon, und gierig sog er sie ein.

Eine Rettungseinheit war fast heran. Als Bully den aalförmigen Roboter bemerkte, schwang dieser schon herum und verschwand mit schlängelnden Bewegungen. Das Hologramm an seinem Handgelenk war erloschen. Mit knappen Bewegungen strebte Reginald Bull in die Tiefe. Ein rascher Blick in die Runde zeigte ihm, dass keine Personen in der Nähe waren, die altersmäßig Monochrom-Mutanten hätten sein können.

Seine Kleidung war trocken, als ein Zugfeld ihn in der Nähe des Ausgangs sanft auf die Beine stellte. Nur auf der Haut spürte er noch die klamme und lästige Nässe. Sein erster Weg führte in die Überwachungsstation.

Die Aufzeichnungen der letzten fünfzehn Minuten ergaben keine Unregelmäßigkeiten. Dass er für exakt zweiundsiebzig Sekunden untergetaucht war, schien Zufall gewesen zu sein, weil sein Bewegungsvektor mit dem der Wasserblase fast aufs Detail übereingestimmt hatte.

3.

Reginald Bull schlief schlecht in dieser Nacht. Mehrmals schreckte er von Alpträumen geplagt hoch, bis er endlich schier aus dem Bett flog. Aber selbst unter der Vibrationsdusche, die ihn abwechselnd kalt und heiß massierte, drängte sich Bostichs siegessicheres Grinsen in den Vordergrund. Trotz des Aktivators waren Reginald Bulls Augen blutunterlaufen, und er strotzte nicht gerade vor Tatkraft. Dass er nach wie vor an den Folgen seiner Gefangenschaft litt, wollte er sich dennoch nicht eingestehen. Weil ein potentiell Unsterblicher wie er, ein Mann an der Spitze eines Sternreiches und vor allem mit seiner Erfahrung, gegen ein solches Trauma gefeit sein sollte. Das redete er sich ein. Wider besseres Wissen. Dass er auch nur ein Mensch war wie alle anderen, ignorierte er, denn in Zeiten wie diesen wurde von ihm weit mehr persönliches Engagement erwartet als gewöhnlich. Perry Rhodan saß noch beim Frühstück, als Bully die Messe betrat.

Bully nickte knapp, nahm wortlos Platz und tippte seine Bestellung auf die Datenkarte. Erst nach einer Weile fiel ihm auf, dass Rhodan ihn über den Rand seines fast leeren Glases hinweg musterte. "Ich habe schlecht geschlafen."

"Du musst dich nicht rechtfertigen, Bully."

Der Teil der Tischplatte, der aus Formenergie bestand, löste sich auf und ließ ein Tablett nach oben schweben. Für gewöhnlich griff Reginald Bull schnell zu, diesmal wartete er geduldig, bis die Automatik das Essen vor ihm abstellte. Aber sogar dann schien er nicht sonderlich viel Appetit zu haben. Perry Rhodan nippte an seinem Fruchtsaft und lehnte sich zurück. Die Zusammenstellung des Frühstücks zeigte, dass Bull wohl nur wahllos auf die Karte getippt hatte.

"Guten Appetit", wünschte Rhodan. Sekunden vergingen, bis Bully endlich aufschaute. "Wie?" brachte er tonlos hervor. "Ach ja, danke." "Du hast nicht nur schlecht geschlafen", vermutete der Resident, als Bully ein Stück Kuchen mit Honig bestrich und zwei Wurstscheiben darüber deckte. "Es ist wegen Para-City... und wegen der Agentin. Ich suche einen Sinn oder wenigstens ein Motiv."

"Ihr Tod war ein tragischer Unglücksfall- die Bestätigung erhielt ich vor wenigen Minuten."

"Du meinst ..."

"Der TLD konnte keine verwertbaren Spuren finden." Bullys Kaubewegungen wurden langsamer. Irritiert starrte er den Kuchen an, dann verzog er das Gesicht. "Das Frühstück schmeckt heute nicht", vermutete Rhodan amüsiert. Als Bully endlich zu einer Antwort ansetzte, kam ein Anruf für den Residenten, Bully widmete sich erneut dem Kuchen und biss diesmal ein merklich kleineres Stück ab. Er kaute lustlos.

"Begleitest du mich?" Das war eher eine Aufforderung als eine Frage. "Wohin?" Reginald Bull schluckte schwer. "Der Anruf kam aus der technischen Sektion, von Jonathan Exxen. Sieht so aus, als wären endlich Fortschritte zu verzeichnen. Exxen sprach von seltsamen Reaktionen des Galornenanzugs, die er mir persönlich vorführen will."

"Hm", machte Bully, schob das Tablett zur Seite und erhob sich spontan. "Du hast Recht, das Frühstück schmeckt heute wirklich bescheiden. - Worauf warten wir noch ...?"

Das für Untersuchungen und Analysen eingerichtete Techniklabor befand sich im gegenüberliegenden Flügel der Residenz. Während der Frühstücksraum über dem großen Konferenzsaal lag und damit noch im unteren Drittel des Seitenteils, ungefähr auf Höhe der Andockbucht für Korvetten, war Rhodans und Bulls Ziel aus Sicherheitsüberlegungen im Bereich der Zenitkuppel untergebracht.

Ein Laufband trug die bei den Terraner Richtung Zentrumsäule. Bull blickte starr geradeaus. Erst als er die Hand des Freundes auf der Schulter spürte, wandte er den Blick.

"Dir geht es nicht gut", stellte Rhodan unumwunden fest. "ersuch gar nicht erst zu beschwichtigen, ich bemerke es doch seit Tagen. Du hast Probleme, die Zeit auf Arkon zu vergessen, ist es nicht so?"

"Vielleicht." Bull zuckte mit den Achseln. "Das schaffe ich schon - auch ohne psychologischen Beistand. Wenn nur die verdammten Träume nicht wären." "Falls du Urlaub ..."

"Nein!" wehrte Bully entschieden ab. "Was würde das ändern? Ich muss mit mir selbst ins reine kommen, Perry - alles andere würde ich als Flucht ansehen. Du kennst mich. Ich bin pragmatisch genug, um zu sagen: Hier ist mein Platz, und hier bleibe ich auch."

"Seit dem Überfall auf Ertrus verhält sich das Kristallimperium ruhig. Bostich muss eine Konsolidierung anstreben, soll sein Machtanspruch nicht an den Neueroberungen zerbrechen. Jeder weitere Feldzug bringt Arkon näher an den Rand einer Wirtschaftskrise. Kosten ohne Ende - in der Flotte, in

den neuen Sonnensystemen, in denen die Stabilisierung der Lage enorme Mittel verschlingt, von denen viele aber erst in Jahren Erträge abwerfen werden. Wenn ich nur an Ertrus denke, Jahrzehnte werden vergehen, bis halbwegs Ruhe eingekehrt sein wird." Das Transportband verschwand im Boden, weil sie den Übergang zur Zentrumssäule erreicht hatten. Reginald Bull machte zwei hastige Schritte und blieb abrupt stehen. Ebenso ruckartig wandte er sich Rhodan zu. Auf seiner Stirn hatten sich steile Unmutsfalten eingegraben. Fahrig fuhr er sich mit den Fingern durchs rote Stoppelhaar.

"Du redest, als hättest du Ertrus schon aufgegeben. Aber das bist nicht du, Perry, diese Resignation steht dir nicht. Ich kenne dich lange genug." "Und dann noch diese neuen Pläne, die derzeit auf Arkon geschmiedet werden. Wir wissen ja noch nichtgenau, wie wir die letzten Geheimberichte der USO einzuschätzen haben. Von wegen Göttliches Imperium und andere Pläne der Arkoniden ..."

"Wir werden's früh genug erfahren, Perry." Ein Hauch von Sarkasmus schien sich um Bulls Mundwinkel abzuzeichnen, vermischt mit einem leichten Grinsen. Gemeinsam betraten sie den zentralen Antigravschacht und ließen sich in die Höhe tragen. Für kurze Zeit schwiegen sie nebeneinander her.

"Ist deine Analyse beendet?" fragte Rhodan unvermittelt.

"War nicht erschöpfend, oder?"

"Ich dachte, du erwähnst noch den Punkt, der mir die größten Sorgen bereitet. Dass wir uns wegen der prekären außenpolitischen Lage permanent in der Defensive befinden. Das macht mir zu schaffen. Die LFT wartet nur ab. Weil wir faktisch dazu gezwungen sind. Wir reagieren, aber wir gehen zu keiner Zeit in die Offensive. Wir schaffen es nicht, sinnvoll zu agieren. Meine Betonung liegt auf agieren, das sinnvoll steht auf einem anderen Blatt."

Bulls Miene verhärtete sich. "Uns sind die Hände gebunden. Sobald wir das Heft des Handelns an uns reißen, könnte das den Ausbruch eines offenen Krieges mit Arkon bedeuten. Ich glaube nicht, dass ich dir eine Statistik der Flottenstärken vorlegen muss. Arkon verfügt über die Mittel, jede Materialschlacht durchzustehen."

"Trotzdem muss das Gesetz des Handelns wieder von Terra bestimmt werden!"

Der Schachtausstieg zur Techniksektion war erreicht, Rhodan schwang sich hinaus auf den Ringkorridor. Über ihm spannte sich das Gitter der Stahlkonstruktion. Die Chamäleonverglasung, der Farbtemperatur der Umgebung angepasst, überschüttete das Hauptdeck mit einem intensiv blauen Widerschein.

"Bostich kennt nur die Position der Stärke", fuhr Perry Rhodan fort. "Aber ich werde nicht zusehen, wie alles, wofür ich mein Leben lang eingestanden bin, plötzlich mit Füßen getreten wird. Und schon gar nicht werde ich mich damit abfinden, Terra eines Tages als arkonidische Kolonie zu sehen. Ich habe mir geschworen, Bully, künftig zu agieren. Weil ich mir in einigen Jahren selbst noch in die Augen schauen will." Vor ihnen lag die Techniksektion. Das äußere Sicherheitsschott öffnete sich, als die Automatik die Besucher identifizierte.

Jonathan Exxen, der Koordinator des Analyseteams, stand mit 45 Jahren erst am Beginn seiner Karriere. Einen Meter fünfundachtzig groß und schlank, das Haar in der Mitte kurz geschnitten, aber an den Seiten zu Dutzenden fingerlanger, silberner Spitzen gestylt, dazu ein schmaler schwarzer Kinnbart, hatte er es verstanden, sein Äußeres jedermann in Erinnerung zu halten. Nichts und niemand schien Exxens aufmerksamem Blick zu entgehen. Er begrüßte Rhodan und taxierte zugleich den Verteidigungsminister, dem er persönlich zum erstenmal gegenüberstand. "Ich hoffe, die Untersuchungsergebnisse sind vielversprechend", begann Perry Rhodan ohne Umschweife.

"Sagen wir, sie sind ungewöhnlich", erklärte Exxen. "Wie der Galornenanzug an sich. Ich wollte es nicht wahrhaben, aber die Kultur, die diesen Schutzanzug konstruiert hat, ist uns technisch um Jahrhunderte voraus. Mein Verständnis der Funktionen beschränkt sich nach wie vor auf einige offensichtliche Wirkungsweisen. Was jedoch im einzelnen ..." Er schüttelte den Kopf, und das Pendelnder Silberlocken wurde von einem hellen Sphärenklang begleitet. "Ich muss eingestehen, ein Nachbau wäre uns momentan unmöglich, selbst wenn wir die Möglichkeit hätten, die dem Gewebe aufgeprägten Schaltkreise und Speicherfunktionen freizulegen." "Keine absichtlichen Beschädigungen", erinnerte Rhodan. "Dem Anzug, insbesondere seinen Defensivfunktionen, verdanke ich mehrfach mein Leben."

"Deine persönliche Bindung an diesen Schutzanzug ist besonders groß", erinnerte sich der Techniker. "Könnte es sein, dass der Anzug ähnlich empfindet?" Ein Ausdruck der Überraschung erschien auf Rhodans Gesicht. "Meinst du das wegen Moo ...?"

"Der seltsame Zwerg hat damit wenig zu tun", unterbrach Exxen. "Was ihn betrifft, konnten wir bislang nicht einmal nachweisen, ob er wirklich halb robotisch und halb lebendig ist. Er reagiert in keiner Weise. Was ich klarstellen wollte, ist, dass der Anzug nicht allein auf deine Individualschwingungen eingemessen wurde; zwei meiner Spezialisten behaupten steif und fest, er rufe mental nach dir. Das lässt sich möglicherweise sogar mit Amplituden am oberen Rand des hyperfrequenten UHF-Bandes und darüber hinaus belegen, zumindest ist das ein Teil des Spektrums, indem Psi-Kraft angesiedelt ist." Rhodan gab sich Mühe, seine Enttäuschung nicht zu deutlich anklingen zu lassen. "Ich halte das für Arbeitsfrequenzen. Folglich muss der Anzug nach wie vor grundsätzlich funktionstüchtig sein, und ich habe mich in meiner Einschätzung nicht geirrt."

Der Koordinator nickte zögernd. "Die einfachste Prüfungsmethode ist immer, das Artefakt aufzuschneiden. Nein, nein!" wehrte er rasch ab. "Wir haben das nicht einmal versucht. Andererseits ging sehr viel Zeit verloren, bis wir endlich das von dir vermutete Reparatursystem nachweisen konnten. Nicht unmittelbar, doch über Strukturveränderungen." Perry Rhodan machte eine auffordernde Geste. Dass Bull langsam ungeduldig wurde, war nicht zu übersehen; ihm selbst erging es ähnlich. "Du hattest eine spezielle Reaktion des Anzugs erwähnt", erinnerte er den Techniker.

"Ja, natürlich." Jonathan Exxen hätte ein halbes Dutzend Hände gleichzeitig benötigt, so hastig hantierte er an einer Konsole. "Meine Leute sind noch dabei, die Ausgangssituation wiederherzustellen. Inzwischen wollte ich euch ... einiges anderes ... zeigen."

Kleinholos flackerten auf und reihten sich hintereinander. Es waren Dutzende nur Zentimeter durchmessende Abbildungen, die Exxen erst mit knappen Berührungen neu positionierte und anschließend zum überwiegenden Teil wieder erlöschen ließ.

Übrig blieben sechs handflächengroße Hologramme. Zwei davon brachte er auf ein erkleckliches Ausmaß, indem er jede Wiedergabe mit bei den Händen umfasste und auseinander zog.

Reginald Bull kniff die Brauen zusammen. "Wenn ich nicht genau wüsste, dass es sich keinesfalls um moderne Malerei handelt ... Mein zweiter Eindruck: Das sind Marskanäle in Falschfarbenwiedergabe. Die Geländestrukturen zeigen Schichtungen und Verwerfungen, die Kanäle selbst sind deutlich tief eingegraben."

Exxen schüttelte den Kopf. "Unter dem Aspekt habe ich die Aufnahmen noch gar nicht betrachtet - vielleicht, weil der Planet Mars vor meiner Zeit ausgetauscht wurde." Er vergrößerte die Wiedergabe der übrigen Bilder. "Was hier wie eine Geländeformation wirkt, ist ein nur einen Quadratzentimeter großer Ausschnitt aus dem Hüftbereich des Galornenanzugs. Wir mussten lange experimentieren, um diese Qualität zu erhalten. Details sind eigentlich unbedeutend, außer dass erst der Einsatz niederfrequenter Hyperstrahlung gegen einen Hintergrund altertümlicher Röntgenstrahlung diese syntronisch verstärkten Abbildungen ermöglichte. Annähernd zehn Stunden wurden für jede Aufnahme benötigt. Seht euch die beiden ersten Bilder an. Entstanden sind sie im Abstand von einem Tag. Was fällt euch auf?"

Perry Rhodan schaute ihn an. "Nicht viel", gab er unumwunden zu. "Ich nehme an, du sagst mir gleich, worauf es ankommt."

"Gerne" Jonathan Exxen nickte eifrig. "Das Anzuggewebe ist in Mehrschichtkomponenten aufgebaut; die Aufnahmen geben einen Einblick in die innerste Schicht, die ich als die eigentliche Funktionsfolie bezeichne. Das ist allerdings nur eine grobe Verallgemeinerung. Derzeit lässt sich weder schlüssig feststellen, welches Material verwendet, noch wie die Folienschicht hergestellt wurde. Was wir in der Falschfarbenwiedergabe in optimaler Vergrößerung sehen, sind in Wahrheit mikroskopisch feine Prägungen. Ich will nicht behaupten, dass die Pikosyn-Funktionen dezentralisiert über die Fläche verteilt wurden, dazu wissen wir einfach noch zu wenig, aber mit Sicherheit sind Sekundärschaltungen auf diese Weise untergebracht."

Exxen griff in das erste der Bilder hinein und hinterlegte eine Fläche parallel verlaufender Erhebungen mit der Hand. Die Darstellung erinnerte an ein Nebeneinander gleich großer Röhren. Mit dem Schönheitsfehler, dass in einer dieser Röhren eine Explosion stattgefunden hatte. Über mehrere Rillen hinweg war die Struktur durchbrochen.

"Durch Energieeinwirkung geschmolzen", vermutete Rhodan spontan. "Der Verlauf erinnert frappierend an zähflüssig gewordenes und wieder erstarrtes Metall."

"Wir haben mehrere identische Schadstellen entdeckt", bemerkte Exxen. „Über ihre wahre Anzahl will ich keine Vermutungen äußern, jedenfalls verändern sie sich. Vergleiche im Abstand von zwei Tagen beweisen das."

Er dirigierte die zweite Darstellung . neben das erste Bild. Die kraterähnliche Deformation im Zentrum war noch vorhanden, nur die strahlenförmig nach außen verlaufenden Schmelzspuren gab es nicht mehr. Die Rillenstruktur war fast wiederhergestellt.

"Was bedeutet der Schatten?" fragte Reginald Bull. Amöbenförmig, mit seitlichen Auswüchsen, überlagerte ein undefinierbarer, durchscheinender Fleck den deformierten Bereich. "Ein Reparaturkörperchen", antwortete der Techniker. "Wir nennen: die Erscheinung vorerst so. Vergleiche sie mit einem weißen Blutkörperchen im menschlichen Organismus - nur, Dass wir zweifellos ein hochtechnisches Nanoerzeugnis vor uns haben. In der Größenordnung weniger Moleküle, mit aufgeprägtem Gedächtnis, das es erlaubt, exakt definierte Strukturen wiederherzustellen."

Mit einer knappen Handbewegung ließ Exxen die Bilder erlöschen. "Ich bin überzeugt davon, Dass die Reparaturen mental gesteuert werden", fügte er hinzu. "Soll das heißen, der Anzug besitzt ein eigenes Bewusstsein?" Reginald Bull lächelte nachsichtig. "Du vergisst, Dass es sich nur um Galornentechnik handelt; die Kosmokraten haben ausnahmsweise nicht die Finger im Spiel."

"Moo käme als Koordinator in Betracht", wandte Rhodan ein. "Er ist autark handlungsfähig. Zumindest war er das bis Ertrus." Fragend schaute er den Techniker an.

"Tot ... funktionsunfähig ..." Jonathan Exxen zuckte mit den Achseln. "Bislang reagierte er auf keinen Versuch. - Aber damit sind wir genau am Punkt, Perry: Der Anzug ist auf dich geeicht. Der letzte Test ergab eine überraschende Reaktion. Ich hoffe, deine Anwesenheit wird den entscheidenden Einfluss ausüben."

Die Sicherheitsvorkehrungen wirkten übertrieben angesichts der Tatsache, Dass nur ein Schutzanzug auf seine Wiederverwendbarkeit hin untersucht werden sollte. Auch wenn es sich dabei um das Erzeugnis einer fremden Technik handelte. Ein Schirmfeld riegelte den Laborraum ab. Selbst schwere Explosionen würden ihre zerstörerische Wirkung nur auf engbegrenztem Terrain entfalten können. Zugleich isolierte der Schirm gegen äußere Einflüsse, die Versuchsreihen verfälschen konnten. Terrania City war ein üppiger Quell von Störstrahlung jeder Art.

Zudem umgab ein starkes Prallfeld das Laborzentrum. Münzgroße Kompensatoren waren der Garant für jeden Anwesenden, Dass er das Feld problemlos durchdringen konnte, während andere Materie und sogar ein beachtliches Energiespektrum zurückgehalten wurden. Ein mit Sensoren gespickter Dummy trug den blauen Galornenanzug. Die Assistenten schlossen soeben die letzten Vorbereitungen ab. Einige Messgeräte waren mit dem Anzug verbunden, andere reichten sich in mehreren Metern Abstand aneinander.

"Was soll eigentlich bewiesen werden?" fragte Bull irritiert. "Dass der Anzug sich selbst repariert? Oder geht es nur um Moo? Möglich, Dass auf diese Weise ein, Zugang zu dem kleinen Roboter gefunden wird, trotzdem halte ich das für unwahrscheinlich."

Exxen erläuterte die Versuchsanordnung. "Wir haben abweichende Umweltsituationen simuliert, um den Anzug zur Reaktion zu zwingen. Als brauchbar erwiesen sich nur wenige Szenarien."

Zwei Galgenbäume schwebten von der Decke herab. Beide waren mit einer Vielzahl unterschiedlicher Projektoren bestückt, die von der sich aufbauenden Formenergiehülle eingeschlossen wurden. "Wir beginnen mit der Evakuierung ..." Da der Anzug nicht auf das Vakuum reagierte, war die Steuerung durch den Pikosyn nach wie vor beeinträchtigt. Erst als der Robotdummy die Schaltflächen des Kragens berührte, entstand der volltransparente Kugelhelm. Exxen beobachtete angestrengt. Immer wieder fuhr er sich mit der Hand übers Haar. "Säureregen!"

Ein feiner Nebel sank aus der Höhe herab und verflüchtigte sich innerhalb von Sekunden. Reginald Bull hustete überrascht. Der Galornenanzug zeigte keine Veränderung. Zumindest nicht auf die Distanz. Erst die optische Vergrößerung ließ erkennen, Dass der eben noch dunkelblau schimmernde Stoff von einer hauchdünnen Feuchtigkeitsschicht überzogen war, möglicherweise der kondensierten Säure. "Das Gewebe erweist sich als überraschend vielseitig", kommentierte der Koordinator. "Schon während der ersten Versuchsreihen stellten wir fest, Dass die Säure neutralisiert wird. Über diese Art von Schutzwirkung war zuvor nichts bekannt. Andererseits wissen wir nach wie vor nicht, ob das nur besondere Materialeigenschaften bewirken oder ob der Anzug schon gezielt reagiert."

"Er bleibt nicht auf Dauer funktionsuntüchtig", bestätigte Rhodan. "Das habe ich von Anfang an vermutet."

"Wir setzen gleich die Thermostrahler ein!" kündigte Exxen an. "Abgeschwächte Leistung bei breiter Fächerung. - Achtet bitte zugleich auf die Messwerte."

Mit bloßem Auge war nicht zu erkennen, ob die Thermoenergie wenige Millimeter über dem blauen Raumanzug auseinander floss oder ob sie tatsächlich das Gewebe erreichte. Offenbar bildete die in der Hitze verdampfende Säure eine isolierende Schicht. Das zunächst nur schwache grüne Flirren, das sich über den Anzug ausbreitete, mochte eine Folge veränderter Lichtbrechung sein. Unwillig wischte Bully sich den Schweiß von der Stirn. Es war warm geworden. "Hört auf!" hörte er sich sagen. "Der Anzug ist zu kostbar."

Doch Perry Rhodan schwieg und beschränkte sich aufs Beobachten. Und Exxen reagierte kaum. Ebenso die anderen Techniker. Eine wächserne Blässe zeichnete sich auf ihren Gesichtern ab. Bully konnte nicht behaupten, Dass er selbst sich sonderlich wohl fühlte. Der Eindruck, zunehmend schlechter Luft zu bekommen, ging einher mit einem Unwohlsein, das nicht einmal der Aktivator vertreiben konnte.

Reginald Bull war innerlich aufgewühlt und verunsichert. Ein Druck lastete auf seinem Schädel, als wolle er im nächsten Moment zerspringen. Jeder Pulsschlag tobte schmerzhaft durch die Adern. Rhodan schwitzte ebenfalls. Mit beiden Händen wischte er sich übers Gesicht. Er schien etwas sagen zu wollen, überlegte es sich aber anders und begann mit den Fingerspitzen die Schläfen zu massieren. Dabei wirkte er von Sekunde zu Sekunde verkrampfter.

Bully spürte eine unerklärliche Unruhe. Er war nahe daran, die Empfindung als beginnende Depression einzuschätzen, auch wenn das schlichtweg lächerlich war. Das grünliche Flirren umfloss den Galornenanzug wie eine irrlichternde Aura und wurde überaus intensiv. War es die Ursache des wachsenden Unwohlseins?

Der Druck unter Bulls Schädeldecke wurde unerträglich, als versuchte jemand, ihn psychisch zu beeinflussen. Was bei Mentalstabilisierten schlechterdings schwierig bis unmöglich war. Aber wussten das auch die Monochrom-Mutanten? Er sah einen der Techniker taumeln und langsam in die Knie sinken. Der Mann hatte dem mentalen Druck nicht mehr widerstehen können.

Im gleichen Augenblick, als die Thermoenergie erlosch, schwand das Leuchten des Anzugs und mit ihm das Gefühl der Unruhe und Beklemmung. Zwölf Sekunden hatte der Vorgang gedauert, stellte Bully ungläubig fest. Dabei hätte er schwören können, Dass weit mehr Zeit vergangen war. Exxen verharrte halb vornüber gebeugt und die Hände auf den Oberschenkeln abgestützt. "Es wird schlimmer", stellte er schwer atmend fest. "Und die mentale Beklemmung geht eindeutig von dem Anzug aus. Was zeigen die Messinstrumente?"

"Undefinierbare Ausschläge im Psi-Bereich", meldete eine Assistentin. Ihr Blick wirkte hektisch und flatterhaft ganz anders als vor wenigen Minuten. "Ich habe diesmal keine partielle Darstellung, sondern eine Messung über das gesamte psionische Spektrum hinweg." Perry Rhodan sagte: "Der Anzug reagiert zweifellos. Zusammen mit den Aufnahmen der Internstruktur steht damit fest, Dass eine selbsttätige Reparatur erfolgt. Du hast vermutlich Recht, Jonathan, Dass die Reparaturmechanismen im psionischen Bereich angesiedelt sind."

Ob der mentale Druck als Schutzmechanismus dient, kann ich nicht beurteilen. Andererseits hatte ich sogar unter schwerem Beschuss, als ich auf Trokan von den Raumschiffen Ramihyns unter Feuer genommen wurde, keine derartige Wahrnehmung. Der Roboter Moo ist als einziges Bestandteil des Raumanzugs mit gedanklichen Befehlen aktivierbar und zu lenken. Insofern kommt die psionische Reaktion nicht unerwartet, Ich ..."

Bullys alarmierter Ausruf unterbrach den Residenten. "Moo ist fort!"

Auf dem Absatz fuhr Rhodan herum. Der lediglich zehn Zentimeter große Buddha-Roboter hatten seinen Platz als Relief auf der rechten Brustseite des Raumanzugs verlassen. Zu sehen war er nirgends.

"Ich habe ihn nicht aktiviert", sagte Rhodan und rief halblaut durchs Labor: "Moo! Zeige dich!" Minuten später stand fest, Dass die Buddha-Figur die Versuchsanordnung verlassen hatte, wie auch immer dies möglich gewesen sein konnte. Das Labor war ebenfalls abgesichert - trotzdem war der Roboter hier ebensowenig auffindbar. Reginald Bull zeigte nicht gerade sein glücklichstes Gesicht. "Mir ist der kleine Kerl nicht geheuer. Wo ein defekter Raumanzug sein Eigenleben führt, kann auch ein Relief-Roboter durchdrehen. Ich hoffe nur, Dass Moo keine Gefahr bedeutet."

Perry Rhodan schaltete eine Verbindung zu LAOTSE, dem Hauptcomputer der Solaren Residenz. LAOTSE war der aktuell leistungsfähigste autarke Einzelrechner auf Terra, erstmals eine Kombination syntronischer und biopositronischer Segmente. Beide Recheneinheiten , arbeiteten zwar getrennt voneinander, griffen jedoch auf einen gemeinsamen Gedächtnisspeicher zu. Das biopositronische Element fungierte zudem als permanente KorraVir-

Warnstelle. Perry Rhodan ließ LAOTSE Alarm für die Sicherheitskräfte der Solaren Residenz geben. Er versuchte sich gar nicht erst in falschen Rücksichtnahmen. Obwohl nur zehn Zentimeter groß, verfügte Moo über ein beachtliches Machtpotential. Irregeleitet oder außer Kontrolle geraten, konnte er großen Schaden anrichten.

4.

Der 22. Dezember schlepte sich träge dahin. Vom TLD kam die lapidare Mitteilung, Dass der Leichnam Aduni Fuzaits zur Bestattung freigegeben worden sei, vorerst aber in einer Kryogenkammer lagere, bis der einzige nachweisbare Verwandte, ein Onkel mütterlicherseits, über die Annahme der Erbschaft entschieden habe. Zum einen lebte Jeddras Fuzait seit kurzem im System von Jellicos Stern, knapp achteinhalbtausend Lichtjahre von Terra entfernt, zum anderen hatte Aduni eine Verfügung getroffen, nach der ihre sterbliche Hülle in einem Sonnenorbit ausgesetzt werden solle. Der einzige Anbieter dieser Dienstleistung war auf Lepso angesiedelt, die Kosten waren zwar horrend, aber Adunis Vermögen eben auch nicht gering. Zwei planetenlose Sonnen hoch über der galaktischen Hauptebebene galten offiziell als Begräbnisstätte.

Auch die Suche nach Moa blieb erfolglos. "Unser Sicherheitssystem ist angeblich so gut, Dass keine Maus hindurchschlüpfen kann", erinnerte der Verteidigungsminister. "Sobald wir Moo gefunden haben, werde ich mit den zuständigen Projektleitern mal Klartext reden müssen. Ich gehe nicht davon aus, Dass der Galornenroboter sich völlig unsichtbar machen kann. Und was ist mit Teleporterfähigkeiten?"

Rhodan schüttelte den Kopf. "Du überschiest in deinem Eifer, Dicker, Dass Moo klein genug ist, sich in Lüftungsschächten, Wasserleitungen, Wartungskanälen und ..."

"Ist ja schon gut." Beschwichtigend hob Bull die Hände. "In einigen Jahren wird ein Wartungsteam Moos verrostetes Skelett aus einer Wasserleitung herausholen, weil es einen Zufluss verstopft hat. Irgendwann kriegen wir ihn - ist es das, was du meinst?" Perry Rhodan setzte eben zu einer Bemerkung an, als die Eilnachricht hereinplatzte, Übermittlung von Trokan, im Hologramm stand nur das Logo der Robotüberwachung. Es gab im Solarsystem nicht mehr als drei Dutzend Personen, die das Symbol sofort dem Pilzdom und damit der Brücke in die Unendlichkeit zuordnen konnten. Ein Passagier war über die Brücke eingetroffen und befand sich augenblicklich in einem der Wachtürme, die den Pilzdom umgaben. "... die Galornin Druu Katsyria wünscht den Sechsten Boten von Thoregon zu sprechen."

"Ich komme!" bestätigte Rhodan, ohne zu zögern. "Begleitest du mich?" wandte er sich an Bully. "Um Moa kümmern sich ohnehin die Sicherheitskräfte."

Über das interne Transmitternetz der Solaren Residenz erreichten sie den Ferntransmitter und traten nicht einmal fünf Minuten nach der Hyperkom-Info aus dem Empfangsgerät auf Trokan. Eine düsterrote Abenddämmerung hing über der Millionenstadt Moon und dem Pilzdom. Im Bereich des Platzes, auf dem sich einst der Kummerog- Tempel erhoben hatte, waren nur wenige verummte Herreach unterwegs.

Rhodan und Bull fanden Druu Katsyria in einem weitläufigen Salon, dessen transparente Außenwand einen atemberaubenden Blick über die Herreach-Metropole erlaubte. Es stellte sich jedoch die Frage, ob die Zweite Botin von Thoregon das Flair der Exotik ähnlich empfand wie ein Mensch. Das Band der Milchstraße funkelte am samtschwarzen Himmel. Über Trokan gab es keinen Mond, lediglich einige Raumschiffe zogen noch im gleißenden Widerschein der Sonne ihre Bahn. "Es freut mich, dich wiederzusehen, Druu." Mit schnellen Schritten eilte Rhodan auf die Galornin zu. "Ich hoffe, du bringst erfreulichere Neuigkeiten als bei deinem letzten Besuch."

Die Galornin wuchtete ihre Körpermasse herum. Mit einem Meter neunzig war sie eher klein, ein Umstand, den sie durch Fülle wettmachte. Auf irdische Verhältnisse bezogen, brachte Druu Katsyria gut und gerne vierhundert Kilogramm auf die Waage.

Ihre Kleidung bestand aus einem gelben, enganliegenden Schutzanzug, der krass mit ihrer blauen Hautfarbe kontrastierte und den die meisten Terraner eher als peinlich bezeichnet hätten. Jeder Speckwulst zeichnete sich deutlich ab.

Mit beiden Händen griff die Galornin an ihre Hüfte, hob das überhängende Fett an und ließ es gleich darauf wieder los. Der ganze Leib schien in einer bebenden Bewegung zu verharren.

"Sag nicht noch einmal Dicker zu mir!" raunte Bully, als Rhodan Druu Katsyria die Hand entgegenstreckte. Er sprach Englisch, das der Translator der Galornin nicht übersetzte.

Mit bei den fleischigen Pranken ergriff Druu Rhodans Rechte und schüttelte sie heftig. Gleichzeitig bedachte sie Bull mit einem breiten Lächeln.

"Leider ist keine Verbesserung der Situation zu erkennen, Sechster Bote", antwortete die Galornin. Ihr Mehrfachkinn, zitterte ebenso wie die breiten Nasenflügel. "Ich hatte gehofft, während meiner neuen Reise zu den Völkern Thoregons Erfreulicheres zu sehen, doch ich wurde bitter enttäuscht.

Der Friede von Karakhom ist den Gestaltern endgültig entglitten. Shaogen-Himmelreich scheint eine leichte Beute für die Invasoren zu werden. In Gorhoon vergeht kein Tag, ohne Dass Schiffe der Nonggo verschwinden oder als Wracks aufgefunden werden. Chearth ist zu einem Ort des Todes geworden; es gibt noch immer kein Mittel, das Sterben der Gharrer aufzuhalten. Sie wissen nicht einmal, ob sie Opfer einer tückischen Krankheit werden oder ob das Ende des Sonnentresors tiefgreifende Veränderungen des Raum-Zeit-Gefüges hervorgerufen hat."

Die Galornin wälzte sich zwischen Rhodan und Bull hindurch, die achtungsvoll zur Seite wichen, und ließ sich ächzend in einen übergroßen Kontursessel sinken. Die hydraulische Verankerung gab ein deutliches Knarren von sich.

"Du vergisst deine eigene Galaxis, Druu Katsyria", erinnerte Perry Rhodan. "Da gibt es nichts zu berichten", seufzte die Galornin. Ihre vierhundert Kilogramm schienen in Wallung zu geraten. "Die Invasoren geben sich nicht mit den Sonnensystemen zufrieden, die sie bislang eingenommen haben. Noch haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, Dass ihr Vormarsch kurzfristig zum Stillstand kommt. Aber ich fürchte, Dass wir bald keine andere Wahl mehr haben werden, als gegen unsere Überzeugung den Kampf aufzunehmen. Selbst ein Shifting würde gegen ihre Raumschiffe immer nur wie Nadelstiche wirken. Mein ganzes Sehnen, Sechster Bote, konzentriert sich auf die Milchstraße. Ist es deinem Volk gelungen, den machthungrigen Arkoniden zur Vernunft zu bewegen?"

"Bostich kennt keine Vernunft", platzte Bull heraus.

Der Fleischberg in dem gelben Raumanzug schwappte herum. Unwillkürlich hielt Bully den Atem an, als fürchte er, von den Fleischmassen des Oberkörpers erdrückt zu werden. Die tief in den Höhlen liegenden schwarzen Augen der Galornin funkelten. Ihr Unterkiefer klappte auf und entblöbte die Knochenleiste.

"Wir balancieren so nahe wie nie zuvor am Abgrund eines Bruderkriegs." Jedes Wort stieß Perry Rhodan wie eine Verwünschung hervor. "Die arkonidischen Kampffloten haben weitere Sonnensysteme erobert, zuletzt Ertrus, eine traditionelle terranische Bastion. Die Zahl der Toten auf beiden Seiten ist entsetzlich hoch."

"Was ist das nur für eine Zeit?" Durchdringend schaute die Galornin von einem zum anderen. "Ich frage mich, wieso aber ich finde keine Antwort, die mich annähernd zufrieden stellt. Das einzige, was sich nach dieser neuerlichen Rund reise bestätigt, ist die Vermutung, dass hinter alldem kein von langer Hand geplanter Feldzug gegen die Koalition Thoregon steht. Unsere Völker sind nicht von einer kosmischen Intrige betroffen, sondern sehen sich eigentlich simplen, aber dennoch tiefgreifenden Problemen gegenüber. Die Mächtigkeitsballungen, in denen unsere Galaxien liegen, sind verwaist, seit ihre Superintelligenzen im PULS von DaGlausch verschwanden. Der Rückzug der Hohen Mächte hat ein Übriges dazu beigetragen."

"Ein Machtvakuum entstand", pflichtete Rhodan bei. "Und Vakua haben nun einmal das Bestreben, sich wieder zu füllen. Bezeichnen wir das, was sich seit Jahren in unseren sechs Galaxien anbahnt, als Verteilungskämpfe, dann kommen diese wohl einem Naturgesetz gleich."

Bullys Aufschreien klang ärgerlich. "Sag bitte nicht, Naturgesetze wären unabänderlich", protestierte er. "Das mag für sich genommen stimmen, nur kann man sie dennoch überlisten. Erwinnere dich daran, was seit Einstein zum Thema Lichtgeschwindigkeit festzustehen schien: Ein Überschreiten ist nicht möglich. Trotzdem fliegen unsere Raumschiffe längst millionenfach schneller."

Druu Katsyria geriet sichtlich in Wallung. "Der Kosmokrat Hismoom sprach von einem bevorstehenden Jahrtausend der Kriege. Zweifelloos meinte er das, was du als Verteilungskämpfe bezeichnest, Perry Rhodan. Aber auch dein Verteidigungsminister spricht Recht, wenn er die Unabänderlichkeit in Frage stellt. Das Jahrtausend der Kriege ist keine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Wir haben es in der Hand, das zu verhindern." "Nein", sagte Rhodan bestimmt. "Ich weiß, was du anbieten willst. Nicht auf diese Weise."

"Warum lässt du die Zweite Botin nicht ausreden?" platzte Bull heraus. "Ich für meinen Teil ziehe jede schnelle Lösung jahrzehntelangen Kriegen vor." "Würdest du dafür auch deine Ideale verkaufen?"



Bullys Blick bekam etwas Starres. Fast widerwillig presste er die Lippen aufeinander. "Die Frage ist, ob es eine Alternative gibt", brachte er schließlich gepresst hervor. "Weder deine noch meine Ideale sind gefragt, wenn der Preis das Wohlergehen von Milliarden Intelligenzen sein soll." Druu Katsyria schaute schwer atmend von einem zum anderen. Als sie sich interessiert vorbeugte, sah es aus, als wollten ihre Fleischmassen den engen Schutzanzug sprengen.

"Ich wiederhole mein Angebot", sagte Druu Katsyria. "Sobald ich nach Plantagoo zurückgekehrt bin, entsende ich einen Flottenverband. Jedes Schiff wird die technische Ausrüstung für ein Shifting an Bord haben."

"Es tut gut zu wissen, Dass wir in der Ferne des Alls Freunde haben, Druu. Das heißt aber nicht, Dass wir stets gleicher Meinung sein müssen. Ich weiß dein Angebot zu schätzen, trotzdem lehne ich es wieder ab. Für mich ist Shifting ein fürchterlicher, unmoralischer Weg, Frieden zu schaffen - ein zwangsweiser Frieden, der mit der Halbierung der restlichen Lebensspanne aller Betroffenen erkaufte wird. Ich kann das nicht akzeptieren." "Du machst es dir zu leicht, Perry", widersprach Reginald Bull. "Was würden die Toten aus den Kämpfen um Ertrus und Olymp antworten, wenn du sie fragen könntest? Lieber ein halbes Leben in Frieden verbringen, als tot zu sein."

Rhodans Miene hatte sich bei jedem Wort mehr verhärtet. Die Wahl, die ihm blieb, war wie der Unterschied zwischen Beelzebub und dem Teufel. Druu Katsyria, die Galornin, konnte die Feinheiten menschlicher Mimik nicht deuten, für sie war ohnehin unverständlich, weshalb der Sechste Bote das Angebot eines mit technischen Mitteln zwangsweise herbeigeführten Friedens erneut ausschlug. Ein Shifting für alle Welten des Gegners? Dagegen sträubte er sich. Es gab so viele Wenn und Aber. Reginald Bull hingegen konnte den Zwiespalt nicht nur nachvollziehen, er spürte selbst die ungeheure Last der Verantwortung, die ihn niederdrückte. Ein anderer als Perry Rhodan wäre daran längst zerbrochen. Seine Fähigkeit, immer neues Leid zu ertragen, wurde nur noch von seiner gelegentlich an den Tag gelegten Sturheit übertroffen.

Selbstschutz, konstatierte Bull. Er lebt für die Menschheit und ist bereit, für sie zu sterben. Wer etwas anderes glaubt, hat ihn nie wirklich kennengelernt. "Wir vergeben uns nichts, wenn wir das Angebot der Zweiten Botin annehmen", drängte Bull. "Eine Shifting-Flotte würde ohnehin Monate unterwegs sein, bis sie endlich die Milchstraße erreicht."

"Eben. Wir müssen früher eine Lösung des Problems Bostich gefunden haben." Fordernd stieß Rhodan jedes Wort hervor. "Es war schon immer besser, zwei Eisen im Feuer zu haben." Rhodan wehrte mit einer ungeduldigen Handbewegung ab. "Ich habe in Plantagoo für die Zentrifugal gesprochen und das Shifting scharf verurteilt. Ich kann jetzt nicht in meiner Heimat selbst zu dieser kriminellen Möglichkeit greifen." Schweigend, aber mit angespannter Aufmerksamkeit hatte die Galornin den heftiger werdenden Disput verfolgt. Sie schob sich nach vorne und hob besänftigend die massigen Arme.

"Du selbst, Perry Rhodan, hast mir von der Raumschlacht um Olymp berichtet. Ich konnte damals deine Erschütterung deutlich spüren. Und vorhin, als du von Ertrus sprachst? Ein einziger Satz nur, aber deine Verbitterung lag in jedem Wort. Wie oft willst du das noch miterleben?" Rhodan presste die Lippen aufeinander.

"Was ist schlecht am Shifting?" Mit ihrer Frage legte die Galornin auch noch die Finger in die offene Wunde. "Ich erkenne keine Möglichkeit der Wahl. Entweder entbrennen immer neue Kämpfe, und mit jedem Sonnensystem, das der Gegner erobert, wird Terras Position schwächer, oder du kapitulierst. Das aber sofort. Weil jeder Tote in der Zwischenzeit ein Toter zuviel..."

"Hör auf!" entfuhr es dem terranischen Residenten ungewöhnlich scharf, "Die Erde wird keine Kolonie des Kristallimperiums und seines wahnsinnigen Imperators werden. Lass mir Zeit, deine Argumente zu überdenken!"

Druu Katsyrias Geste drückte Erleichterung aus. "Wie pflegt ihr Terraner zu sagen: Die Vernunft siegt. Warte aber nicht zu lange - du weißt, du kannst jederzeit auf meine Hilfe zählen."

"Es gibt da ein anderes Problem", begann Rhodan unerwartet. "Moo ist verschwunden, der kleine Roboter des Raumanzugs, den Kaif Chiriatha mir schenkte. Unsere Suche blieb bislang erfolglos. Vielleicht kannst du als Galornin ihn leichter aufspüren."

"Verschwunden?" wiederholte Druu Katsyria hörbar irritiert. "Dann muss Moos Problem noch größer gewesen sein als deines."

"Wie soll ich das verstehen?" "Selbstverständlich helfe ich bei der Suche", sagte die Galornin. Die eigentliche Frage ließ sie unbeantwortet.

5.

Der Himmel im Süden hatte sich rot gefärbt. Seit Stunden stieg flackernder Feuerschein in die Höhe, eine gut sichtbare Protuberanz. Zum erstenmal seit vier Jahrhunderten spuckte der Kilauea wieder Lava.

Über siebenhundert Meter hoch schoss die Feuerfontäne aus einem Seitenkrater empor: dünnflüssige Pahoe-Lava, vermischt mit lodernden Gaseruptionen. Temperaturen von annähernd 1100 Grad Celsius nahe dem gelblichroten Kern ließen die Luft flirren und für die kommende Nacht ein imposantes Schauspiel erwarten.

Der Ausbruch war von den Behörden bis auf zwanzig Minuten exakt vorhergesagt worden, und die Medien hatten das Thema schon vor einer Woche begierig aufgegriffen. Zurück zur Natur? betitelte TNR seine Berichterstattung. Endet die Vergewaltigung unseres Planeten auf Hawaii? Dabei bezogen Terrania News Report und andere Sender sich ausschließlich auf die Tatsache, dass zum erstenmal seit langem darauf verzichtet wurde, Entlastungsbohrungen anzulegen und die Kräfte des Erdinneren zur Energie- und Rohstoffgewinnung zu nutzen.

Mehrere Geologengruppen hatten sich auf den Weg zum Krater gemacht, aber die vielen Schaulustigen erhielten keine Chance, ebenso nahe an den Kilauea vorzudringen. Roboter und Zäune aus Formenergie verwehrten ihnen, sich dem Geschehen weiter als bis auf zehn Kilometer zu nähern. Im Luftraum über Hawaii herrschte ein unüberschaubares Chaos. Unzählige Gleiter hingen wie ein Heuschreckenschwarm über dem Südosten der Insel. Viele Piloten hatten sich von der Leitstelle abgekoppelt, um auf Tuchfühlung den Krater überfliegen zu können; die zu erwartenden Strafgehalte interessierten die wenigsten.

Die großen Touristik-Unternehmen hatten Space-Jets und sogar Korvetten gechartert. Dabei konnte das Spektakel aus dem rund vierzig Kilometer entfernten Pahoa fast ebenso gut beobachtet werden. Von den beiden großen Einkaufsmeilen der Stadt aus gesehen, schien der neue Krater zum Greifen nahe, und die Lavaströme boten ein imposantes Naturschauspiel, das zumindest auf dem eigenen Planeten schon lange niemand mehr erlebt hatte.

Noch suchte der Feuerfluss seinen eigenen Weg durch den Naturpark Südosthawaii. Sobald jedoch bewohntes Gebiet gefährdet war, würden energetische Sperren die brodelnde Masse aus dem Erdinneren kanalisieren und umlenken.

Seit dem 20. Dezember waren die örtlichen Polizeikräfte verstärkt im Einsatz. Wegen des Naturereignisses, dessen Höhepunkt von den Geologen mit dem 23. Dezember beziffert wurde, galt Urlaubssperre. Außerdem war ein zusätzliches Kontingent von einhundert Wachrobotern über Transmitter eingetroffen.

Charles Kipahulu Laua gehörte seit dreißig Jahren den örtlichen Sicherheitskräften an. Er war auf Maui geboren, seine Eltern als Terra-Nostalgiker hatten die Namen geändert und sich an alte Hawaii-Traditionen erinnert. Er selbst hatte in jugendlichem Elan Galaktopolitologie studiert und seine Zukunft zwischen den Sternen gesehen - inzwischen interessierte ihn nicht mehr, was außerhalb des Heimatplaneten geschah. Er hatte sich in ein Schneckenhaus selbstgewählter Isolation zurückgezogen und genoss die Natürlichkeit Hawaiis ebenso wie die tägliche Monotonie seiner Arbeit, die sich oft genug darin erschöpfte, präsent zu sein. Fragen nach dem Grund für seinen Sinneswandel - immerhin galt das Studium als Sprungbrett für eine Botschafterkarriere - pflegte er zu ignorieren.

Cha-Ki nannten ihn seine wenigen Freunde. Sie glaubten zu wissen, dass der Tod seiner ersten und bislang einzigen Lebensgefährtin und ihres gemeinsamen Sohnes schuld an seinem zurückgezogenen Leben war. Obwohl niemand Genaueres in Erfahrung gebracht hatte, kursierte das Gerücht von einem schweren Raumschiffsunglück ohne Überlebende. Dummer Donner rollte vom Kilauea-Krater herüber. Nicht nur der Untergrund bebte, auch die Luft schien zu vibrieren, als eine neue Eruption hoch in die beginnende Dämmerung emporgeschleudert wurde und düsterrote Lava in einer imposanten Fontäne abregnete.

Die nach Tausenden zählende Menge auf den verschlungenen Etagen des Puuo-Keokeo-Boulevards reagierte in ehrfürchtigem Staunen. Hie und da entstanden Unruhe und Drängeleien, weil viele Schaulustige eine bessere Position ergattern wollten. "Eine Schlägerei bahnt sich an", meldete der Wachroboter, der Laua - gegen seinen Willen - zugeteilt worden war.

Der wuchtige, nach menschlichem Vorbild konstruierte, aber zweieinhalb Meter hohe Roboter an seiner Seite behagte ihm nicht. Nur einen Meter sechszwanzig groß, fühlte er sich im Schatten der Maschine deplaziert. Seit seiner ersten Begegnung mit einem Haluter kurz vor Abschluss des Studiums wünschte er sich, seine Eltern hätte eine Gen-Stimulation vornehmen lassen, um sein körperliches Wachstum zu beschleunigen. Aber schon damals war es für so etwas zu spät gewesen. Und als Terra-Nostalgiker hatten sie es abgelehnt.

In den fernen Donner und das verhaltene Raunen ringsum mischte sich ein neues Geräusch. Es war schwer zu definieren - ein hoher, schriller Ton an der Grenze zur Hörbarkeit. Lästig irgendwie ...

... und schmerzhaft?

Für die Dauer eines flüchtigen Augenblicks glaubte Charles Kipahulu Laua zu spüren, wie etwas nach ihm griff, doch er war sich dieser Wahrnehmung nicht sicher. Zuviel stürzte plötzlich auf ihn ein.

Jemand schrie in allernächster Nähe.

Andere Stimmen mischten sich in den Schrei.

Cha-Kis erster instinktiver Eindruck war der eines riesigen Schattens, der sich über den Boulevard legte. Zu früh noch für die Abenddämmerung - es sei denn, Aschewolken aus dem Vulkan verdunkelten die sinkende Sonne. Doch bislang hatten die Eruptionen kaum Asche in die Atmosphäre befördert.

Der Aufschrei pflanzte sich durch die Menge fort wie eine der sich im flachen Küstengewässer auftürmenden Wogen, die mit jedem Meter an Gewalt gewannen und schließlich gischtend den Strand überrollten. Die Schatten der Häuser, Bäume und Hochwege verschmolzen miteinander. Laua stockte der Atem bei der Vorstellung, dass einer der neuen 1800 Meter durchmessenden Großraumer auf Pahoehoe herabsank. Seit dem Tod der einzigen Menschen, die ihm jemals etwas bedeutet hatten, hasste er diese Sternenschiffe.

Pahoehoe verfügte über einen kleinen Raumhafen im Nordwesten, den einzigen der Insel, von der Infrastruktur her jedoch nur für Schiffe bis zur Größe von 100-Meter-Kreuzern geeignet. Falls ein ENTDECKER zur Landung ansetzte, konnte das nur in Zusammenhang mit dem Vulkanausbruch stehen. Siedendheiß durchzuckte den Hawaiianer die Befürchtung, die Voraussagen der Experten könnten fehlerhaft sein. Falls sich in den unterseeischen Magmakammern mehr Druck angestaut hatte, konnte der Ausbruch die halbe Insel vernichten. War nicht in grauer Vergangenheit, vor ungefähr drei Jahrtausenden, ähnliches geschehen?

Wie ein Film im Zeitraffertempo waren die Überlegungen vor ihm abgelaufen ein paar Sekunden Zeit, sich zu besinnen, mehr nicht. Die Menge flutete nach allen Seiten auseinander. Männer, Frauen und Kinder stolperten, drängten und stießen durch die Finsternis, die nur noch durch ein wenig Streulicht erträglich wurde. Ansonsten...

Laua starrte in die Höhe. Da war kein Himmel mehr, keine Sonne, keine Wolken, nicht einmal der rote Widerschein der Eruptionen. Die Schwärze über ihm erschien vollkommen. Da war ...

... nichts!

Charles Kipahulu Laua stieß ein entsetztes Gurgeln aus. Alles in ihm schrie nach Flucht, doch er war in dem Moment wie erstarrt. "Der lichtlose Raum durchmisst einhundertundachtzig Meter", meldete der Roboter neben ihm. "Die kugelförmige Zone sinkt tiefer." Als sollte genau diese Feststellung Lügen gestraft werden, sprang die Dunkelzone förmlich heran. Nur noch drei, allerhöchstens vier Meter über der Straße verharrte sie, von den kräftigen Ästen eines Eisenholzbaumes schier aufgespießt, Nichts war von diesen Ästen mehr zu sehen; der Baum wirkte indem Moment, als hätte eine Desintegrationsäge ihn halbrund ausgeschnitten.

Cha-Ki sah einzelne Personen stolpern, aber andere zogen die Gestürzten wieder hoch und zerrten sie mit sich. Der plötzliche Lärm war schrill, im Gegensatz zu der Lautlosigkeit, mit der die Schwärze kam. Den aberwitzigen Gedanken an ein Schwarzes Loch verwarf er sofort wieder. Das war Unsinn.

Ein Raumschiff? Eingehüllt in eine besondere Art von Deflektorschirm?

Aber was für ein Schiff, und wer hatte es geschafft, den Sperrgürtel um das Solssystem zu überwinden, ohne Großalarm auszulösen? "Masseortung?" stieß Laua heiser hervor. Der Griff nach dem Paralysator an seiner Hüfte war lächerlich. Dennoch fühlte er sich ruhiger, als die Finger das Griffstück umschlossen; er war wenigstens nicht völlig hilflos.

"Die Massetaster liefern kein Ergebnis", antwortete der Roboter. „Ebenso wenig kann ich energetische Emissionen feststellen."

""Aber... ausgeschlossen", stieß der Hawaiianer ungläubig hervor. "Was ist das für ein Gebilde?"

Das zynische Lachen blieb Laua in der Kehle stecken. Er sah nur noch dieses kreisrunde schwarze Etwas, das er mit seinen Sinnen nicht einmal als Kugel erkennen konnte, weil es ihm die Sicht auf alles versperrte, was dahinter lag. Von dem Eisenholzbaum ragte nur mehr ein kurzer Stumpf auf, die Schwärze glitt seitlich weg und begann, den Straßenbelag zu verschlucken. Auf die fliehenden Menschen achtete Cha-Ki schon nicht mehr. Instinktiv zog er den Kopf zwischen die Schultern, denn die undurchdringliche Schwärze war bis auf wenige Meter heran. Wie weit sie sich über ihm nach außen wölbte, wollte er gar nicht wissen. Spätestens jetzt hätte er sich herumwerfen und fliehen müssen ...

Er stand da wie angewurzelt und wartete darauf, dass diese unheimliche Schwärze ihn verschluckte. Seine Finger verkrampften sich um den Griff des Paralysators.

"Was immer gleich geschieht, bleib dicht neben mir!" befahl er dem Roboter. Er brauchte nur den Arm auszustrecken, um die dunkle Wand zu berühren. Vergeblich versuchte er, irgendetwas in der undurchdringlichen Schwärze zu erkennen, die Umrisse eines Raumschiffs möglicherweise. Aber vor ihm, so schien es, war die Welt zu Ende. Sein Pulsschlag raste, in den Schläfen hämmerte das Blut ein dröhnendes Stakkato. Zu spät! Charles Kipahulu Laua schloss in auf wallendem Entsetzen die Augen. Plötzlich schreckte er vor dem Unheimlichen zurück, das ihn gleich umfassen würde. , Nichts geschah. "Es ist verschwunden! Es hat sich aufgelöst, als hätte es nie existiert." Nur zögernd fraß sich die Stimme des Roboters in sein Bewusstsein vor. Als Laua endlich wieder die Augen öffnete, war alles wie zuvor: der Baum, die Straße, der düster werdende Himmel, der sich mit feurigen Farben überzog...

Genau zwei Minuten lang hatte die undurchdringliche Schwärze den Puuho-Keokeo-Boulevard beherrscht, aber danach war nichts mehr wie vorher. Die Panik ebte nur langsam ab. Nicht mehr die Eruptionen des Kilauea waren Gesprächsthema, sondern das unerklärliche Dunkelfeld. "Lassen deine Aufzeichnungen eine Auswertung zu?" wandte Laua sich an den Roboter.

"Alle Daten wurden der Zentrale übermittelt. Im Augenblick herrscht eher Verwirrung. Wir sollen uns für weitere Aussagen bereithalten, zumal keine anderen Sicherheitskräfte dem Phänomen ähnlich nahe waren."

"Nahe ist die Untertreibung des Jahres", ächzte der Hawaiianer. "Ich glaube, ich ... Nein, eigentlich kann ich nicht sagen, was ich empfunden habe. Da war herzlich wenig, am ehesten noch die Furcht, mich in der Unendlichkeit zu verlieren."

Soweit er es erkennen konnte, hatte niemand ernsthaften Schaden erlitten. Von leichten Blessuren abgesehen, die der eine oder andere sich selbst zugezogen hatte. Mehrere Personen waren gestürzt und hatten Abschürfungen und blutende Wunden davongetragen.

Zum Glück hatte der Boulevard ausreichend Platz und mit seinen vielfältigen Ruheoasen und Kunstwerken zugleich Schutz geboten. In einer engeren Gasse wären deutlich mehr Menschen verletzt worden. Hinzu kam, dass viele von ihnen keine Bedrohung, sondern eher eine besondere Attraktion vermutet hatten: die spektakuläre Werbung eines Touristik-Unternehmens oder eine Performance neo-futuristischer Technik-Künstlergruppen. Dass dem nicht so war, wusste Charles Kipahulu Laua als einer der ersten. Hinter den Kulissen wurde fieberhaft versucht, einen Verursacher des Phänomens ausfindig zu machen. Oder wenigstens eine Ursache. Medoroboter versorgten die Verletzten, sprühten Wundplasma auf und verabreichten vereinzelt Beruhigungsmittel. Trotzdem lastete ein Hauch von Beklemmung über der Stadt.

Zum drittenmal musste Laua einem Vorgesetzten schildern, wie er selbst den Vorfall empfunden hatte. Nach immer den gleichen Einwürfen begann er sich zu fragen, was er wirklich gesehen hatte.

Von der Raumhafenüberwachung war keine außergewöhnliche Ortung verzeichnet worden. Die optische Speicherung des Roboters schloss zwar aus, dass es sich um Massenhalluzination oder -hypnose handelte, doch verwertbare Messprotokolle gab es nicht. Hinter dem Vorgang, überlegte Laua, steckt nicht der geringste erkennbare Sinn.

"Das würde ich so nicht sagen", erklang eine helle Stimme neben ihm. "Jedenfalls werden wir der Sache auf den Grund gehen." Charles Kipahulu Laua fuhr herum. Im nächsten Moment riss er die Augen weit auf und schnappte nach Luft wie ein Fisch auf dem Trockenen. "Es ist doch nichts passiert", sagte die Stimme. "Hol einfach tief Luft, Cha-Ki, und zähle langsam bis drei."

"Gu... Gu...", brachte der Hawaiianer nur hervor. Eine unsichtbare Hand schlug ihm kräftig auf den Rücken. "Gucky!" kam es endlich über seine Lippen. Grinsend entblöfte der Mausbiber seinen Zahn. "Wenigstens können wir uns die Vorstellung ersparen", sagte er ernsthaft. "Ich nehme an, der Minister neben mir ist dir ebenfalls kein Unbekannter. Ganz richtig, wir sind teleportiert. Von Terrania aus, sofort als wir von dem Zwischenfall hier informiert wurden."

Laua blieb nur ein verwirrtes Nicken. Kurz schien er zu überlegen, ob er Bull und den Ilt mit Handschlag begrüßen sollte, doch er ließ die Hand wieder sinken, ehe er sie erhoben hatte. "Keine Sorge", sagte Bull verständnisvoll. "Gucky respektiert deine Privatsphäre. Er hat in deinen Gedanken nicht mehr gelesen 'als deinen Namen." "Im übrigen sind wir nur die Vorhut", platzte der Kleine heraus. "In Kürze treffen die ersten Wissenschaftler hier ein." Suchend schaute er um sich. "Sieht alles ganz normal aus. Wo war das Loch?" Mit knappen Gesten beschrieb Laua den Weg der Schwärze. "Gab es andere Sichtungen, die nicht weitergemeldet wurden, sei es, weil niemand sie für wichtig hielt oder die Erscheinung einfach zu kurzlebig war?" wollte Reginald Bull wissen.

"Meines Wissens nicht. - Was steckt dahinter? Ein Angriff? Ich habe auch schon an die Mutanten gedacht. Ist es das? Viele Leute fürchten ihre Fähigkeiten, und ich - nun ja, mir ist jedenfalls wohler, seit ich weiß, dass sie eine eigene Gemeinschaft gefunden haben. So viel Psi-Potential zwischen ... einfachen Bürgern, das wäre auf Dauer brisant." Laua verfiel in einen verschwörerischen Tonfall. "Die Regierung nimmt das Phänomen wohl sehr ernst? Andernfalls wären normale Leute nach Pahoa gekommen." "Danke", sagte Bully, wobei er sich ein Grinsen nicht verkneifen konnte. "Wir sind also nicht nor..."

Dem Sicherheitsmann schoss das Blut ins Gesicht. Er winkte heftig ab. "In einem hast du jedenfalls recht", fuhr Reginald Bull fort. "'Wir halten es für denkbar, dass die Erde zum Angriffsziel einer fremden Macht wird, das ist aber nur eines von mehreren möglichen Gedankenspielen.'" Bully unterbrach sich und verfolgte den Flug zweier Lasten-Space-Jets, die aus dem dunkler werdenden Himmel herabsanken. Die ersten Wissenschaftler trafen ein. "Arkon?" wollte Laua wissen. "Den Geheimdienstlern traue ich mittlerweile jede Schweinerei zu."

"Schon wieder eine Aktion der Celistas auf der Erde zu haben wäre nicht gerade das, was ich mir wünsche." Bully gab sich Mühe, das Zucken seiner Mundwinkel zu unterdrücken. "Falls dieses Dunkelfeld der Beobachtung diene oder gar Agenten einschleusen sollte, finden wir es heraus." "Und falls Mutantenfähigkeiten im Spiel sind, bin ich zuständig", fügte Gucky hinzu. Während am Horizont ein Konvoi von mindestens fünf weiteren Space-Jets erschien, senkten sich die ersten Gleiter herab. Scheinwerferkegel tasteten durch die beginnende Nacht. "Ich gehe davon aus, Cha-Ki, dass du unseren Leuten zur Verfügung stehst", sagte Bull. "Wenn es sein muss, die ganze Nacht über. Auf jeder x-beliebigen Welt könnten wir das unbekannte Phänomen in Ruhe angehen oder gar auf sich beruhen lassen, aber niemals im Herzen der Liga, auf Terra selbst."

Die Eruption des Kilaua hatte an Heftigkeit und Imposanz verloren. Dafür erstrahlte Pahoa um Mitternacht Ortszeit wie ein funkelndes Juwel im Widerschein unzähliger Lichtbatterien, die teilweise hoch über der Stadt schwebten und mehr Helligkeit zauberten als die im Zenit stehende Mittagssonne. Ein Heer wissenschaftlicher TLD-Spezialisten war in die Stadt eingefallen und hatte von ihr Besitz ergriffen. Mit Antigravplattformen, auf denen massige Gerätschaften montiert waren, patrouillierten sie im Schrittempo durch die Straßen.

Viele Vulkantouristen waren wieder abgereist. Allen Befürchtungen und Mutmaßungen zum Trotz hatte Reginald Bull nicht daran gedacht, sie aufzuhalten oder gar zum Schweigen zu verpflichten und Pahoa zur Quarantänezone zu erklären. Mutmaßungen und Spekulationen konnte ohnehin niemand unterdrücken, und je mehr Geheimnisse die Medien witterten, desto hartnäckiger wühlten ihre Berichterstatter. Wenn er nichts unternahm, schätzte Bully, würde sich in längstens zwei Tagen alle Sensationsgier im Sand verlaufen haben. Möglicherweise hielt die Berichterstattung die Terraner zu verstärkter Aufmerksamkeit an. Niemand konnte vorhersagen, ob überhaupt und wenn ja, wo ein weiteres Dunkelfeld erscheinen würde. Es gab keine brauchbaren Messungen, nichts, was auf einen Energieeinbruch aus einer übergeordneten Dimension hingewiesen hätte.

Keine Strahlungsrückstände ... Keine Anomalien im Schwerkraftfeld... Die Aussagen der Augenzeugen waren gespeichert und wurden syntronisch abgeglichen. Sonderlich große Hoffnung, auf bemerkenswerte Details zu stoßen, hegte indes niemand mehr. Vom Stadtzentrum aus strebten die Suchtrupps der Peripherie entgegen. Das war Routine, mehr nicht, aber es gab noch die vage Möglichkeit, das Dunkelfeld könnte vorher schon an anderer Stelle erschienen sein. Eine winzige Hoffnung...

Nach Mitternacht schickte Bully den Hawaiianer zu Bett. Er selbst teleportierte mit Gucky von einem Team zum nächsten...

... bis er am frühen Morgen endlich akzeptierte, einem Phantom nachzujagen, das auf diese Weise gewiss nicht aufzuspüren war. Gucky maulte, dass er die Hinundherspringerei nicht länger mitmachen würde.

"Frag Moharion, was sie diesmal weiß!" forderte der Ilt. "Ist das alles?"

Gucky zuckte mit den Achseln. "Worauf wartest du eigentlich? Auf eine Privatfehde mit den Arkoniden?" "Unsinn", wehrte Bully ab. "Ich bin nicht nachtragend." Der Pfiff, den der Ilt ausstieß, klang schrill und schrill. Dazu grinste er herausfordernd. "Das merke ich mir", versprach er. "Irgendwann säst du in deinem Garten wieder Mohrrüben aus und nicht bloß Unkraut, und dann ..."

Ein dringender Anruf kam von einem Team im Nordosten der Stadt. Seit Menschengedenken verlief die Küstenlinie wenige Kilometer von Pahoa entfernt. Nur Reginald Bull als Aktivatorträger hatte sie noch anders in Erinnerung. Cape Kumukahi und die Stadt Kapoho waren nach dem Durchgang Terras durch den Schlund im Meer versunken. Schwere Beben mussten den Archipel damals erschüttert haben. Bully wechselte nur wenige Sätze mit dem Anrufer, dann ließ er sich von Gucky teleportieren.

Der endlos scheinende, von Menschenhand angelegte Sandstrand lag überwiegend in Dunkelheit. Nur ein schmaler Streifen wurde von den Scheinwerfern taghell ausgeleuchtet. "Schrott." Gucky grinste beim Anblick des aus dem Sand ragenden metallenen Kastens. Ein halbes Dutzend Wissenschaftler hantierten an dem Artefakt, als hätten sie soeben den Fund ihres Lebens gemacht. Die letzten Meter stapften Reginald Bull und der Ilt durch den feinkörnigen weißen Sand.

Guckys Bemerkung beschrieb das Fundstück äußerst treffend. Es handelte sich um ein kastenförmiges Etwas von der Größe und Form eines kleinen vollpositronischen Kühlschranks. Der Gegenstand sah zugleich aus, als wäre er von einem oder mehreren Strahlerschüssen getroffen, zähflüssig deformiert worden und blasenwerfend wieder erstarrt.

"Was die Leute alles wegwerfen", murmelte Bully lauter als beabsichtigt und zog damit eine Reihe verwunderter Blicke auf sich. Niemand kam auf die Idee, seine ausgedienten Haushaltsgeräte selbst zu entsorgen. Hochwertige Aggregate waren ohnehin gemietet, und Robot-Reparateure transportierten auf Wunsch zur Wiederverwertung ab, was nicht mehr benötigt wurde.

"War nur so eine Bemerkung", ergänzte der Minister für Liga - Verteidigung, "Erinnerung an die gute alte Zeit." Er deutete auf den Kasten. "Hat der Kühlschrank mit dem Dunkelfeld zu tun?"

"Auf keinen Fall ist das ein terranisches Haushaltsgerät", wurde ihm geantwortet. "Sondern?" Unter zusammengekniffenen Brauen betrachtete Bully die Szene. Mit bloßen Händen schaufelten hochkarätige TLD-Leute den feinen Sand beiseite. Sie hatten den Kasten, der gut fünfzig Zentimeter tief eingesunken war, fast freigelegt. "Es sind Schriftzeichen eingestanz", sagte einer der Männer.

"Und?"

"Wir können sie nicht zuordnen. Die verwendeten Symbole sind unbekannt. Einige Ähnlichkeiten, mehr nicht." Bully überzeugte sich mit eigenen Augen davon. Auf den ersten Blick vermutete er noch Zeichen der Blues, aber dann wurden die Unterschiede doch ziemlich deutlich, "Maahks?" murmelte jemand und berichtigte sich im selben Atemzug, dass die Methanatmer keine Kleingeräte in die Milchstraße lieferten. Reginald Bull fuhr die Zeichen mit den Fingern nach. Er blies den letzten Sand aus den Gravuren. Gleich darauf schüttelte er den Kopf und schaute suchend um sich. "Behaupte keiner, das Ding sei vom Himmel gefallen. Und aus dem Boden sprießen solche Kästen ebenfalls nicht. Also ... was ist, meine Damen und Herren? Falls hier Spuren waren, sind die natürlich längst zertrampelt. Wurde ein Infrarot-Scan angefertigt? Oder will mir jemand ernsthaft erzählen, dass Extragalaktiker ihren Müll am Strand von Hawaii abladen?"

Gucky feixte. So aufgeregt und ungeduldig hatte er seinen dicken Freund selten gesehen. Andererseits hatte Bully den TLD-Leuten einiges an

Erfahrung voraus. Früher hatte ES sich solche Scherze erlaubt und die Aktivatorträger an der Nase herumgeführt. Aber diesmal war der Unsterbliche von Wanderer nicht verantwortlich. Es stand Bully ins Gesicht geschrieben, Dass er genau das dachte. "Ich nehme nicht an, Dass die Zeichen Made by Kosmokrat bedeuten", fuhr Reginald Bull ungehalten fort. "Und falls uns nicht jemand gewaltig auf den Arm nimmt, muss ich vom schlimmsten Fall ausgehen, Dass die Erde tatsächlich wieder einmal zum Ziel einer unbekannten Macht wurde. Also Detailholos anfertigen und zur Entzifferung an LAOTSE übermitteln!"

Erst zehn Minuten später lag die Antwort des Hauptrechners der Solaren Residenz vor, unter Berücksichtigung der Rechenkapazität ein langer Zeitraum: "Die Gesamtanalyse aller mathematisch möglichen Ausrichtungen ergab keine Übereinstimmung mit Schriftzeichen, Zahlensymbolen oder Piktogrammen uns bekannter Völker. Ein Verlust relevanter Daten während der Monos-Ära bleibt vorbehalten. Zur Identifizierung habe ich die Daten an NATHAN weitergeleitet. LAOTSE bedankt sich für das Verständnis."

NATHAN meldete sich schon kurz darauf. Das Mondgehirn war ebenfalls zu dem Schluss gelangt, Dass es sich bei den übermittelten Zeichen um eine bislang unbekannte Schrift handelte. "... innerhalb der Milchstraße, aber auch im Kontakt mit Völkern anderer Galaxien wurden Zeichen wie die vorliegenden nie beobachtet. Rückschlüsse auf bekannte Schriftsprachen bis hin zu einem Wahrscheinlichkeitskoeffizienten von fünfzig Prozent ergeben ebenfalls keine Übereinstimmungen. Der Versuch einer Analyse scheitert an der geringen Anzahl fremder Zeichen. Eine Übersetzung ist nicht möglich."

"Mitnehmen zur Materialprüfung!" bestimmte Reginald Bull. Dass sein Armbandkom in dem Moment ansprach, quittierte er mit einem vielsagenden Augenaufschlag. Die Nachricht war kurz. Bully nickte nur. "Gucky", sagte er knapp. "Es gibt Arbeit."

6.

Wortlos schaute Perry Rhodan zu, wie Druu Katsyria den Raumanzug begutachtete. Dreißig Minuten lang knetete die Galornin den blauen Stoff, als könne sie allein mit ihren fleischigen Fingerkuppen die schadhafte Stellen ertasten. Rhodan unterbrach sie nicht. Mit dem Rücken an einen Laborschrank gelehnt und die Arme verschränkt, beobachtete er jede ihrer Regungen. Die Techniker hatte er fortgeschickt. Die Zweite Botin von Thoregon schien in Trance versunken. Rhodan begann, auf seiner Unterlippe zu kauen; die eigene Ohnmacht machte ihm zu schaffen. Abwarten zu müssen, egal aus welchen Gründen, während sich die LFT einer permanenten Bedrohung ausgesetzt sah, war eigentlich undenkbar. Dennoch blieb ihm keine andere Wahl.

Die Galornin kauerte zwischen den Versuchsanordnungen und hielt den Anzug auf ihren angewinkelten Armen. Sie meditierte, jedenfalls wogte ihr Körper gleichmäßig von einer Seite auf die andere. Und während sie beide ihre Zeit verschleuderten, starteten vielleicht in diesem Augenblick arkonidische Kampfraum schiffe zum entscheidenden Schlag gegen das Solssystem - eine Vorstellung, die um so hartnäckiger wiederkehrte, je entschiedener Rhodan sich gegen sie wehrte.

Er fragte sich, welche Bedingungen die Besatzung der SOL bei ihrer Rückkehr vorfinden würde. Wann kehrte das Fernraumschiff überhaupt zurück? Er sehnte sich danach, Mondra wieder in die Arme zu schließen, ihren Atem an seinem Hals zu spüren und die Wärme ihrer Haut auf seiner, Er wollte endlich seinen Sohn im Arm halten. Tief atmete Perry Rhodan ein. Sein Herz hämmerte gegen die Rippen. Der Gedanke, Dass wahrscheinlich auch Mondras und sein gemeinsamer Sohn die Genveränderung der Monochrom-Mutanten in sich trug und damit sein früher Tod unausweichlich schien, weckte mehr als nur Bitternis.

"Ich bin bereit, Sechster Bote!" Druu Katsyrias Stimme schreckte ihn auf. Endlich! Rhodans Fähigkeit, auf veränderte Situationen sofort zu reagieren, ließ ihn alle anderen Überlegungen weit von sich schieben. "Bereit ...?" Er kniff die Brauen zusammen und musterte Druu durchdringend, Den Anzug zu einem kleinen Bündel zusammengefasst, schob sie sich an ihm vorbei.

"Ich hoffe, Dass Moo sich noch in der Residenz befindet, Perry Rhodan. Andernfalls verlieren wir ganz sicher seine Spur."

Der Labortrakt schien sich endlos hinzuziehen. Und mit ebensolcher Geduld quetschte Druu Katsyria sich durch Verbindungsgänge, die so gut wie nie jemand benutzte, weil sie den Wartungsrobotern vorbehalten waren. In einem Not-Treppenschacht stieg sie höher hinauf, bis sich die blau eingefärbte Panzertroplonkuppel über ihr wölbte. Dies war einer der höchsten Punkte der Solaren Residenz, Terrania City war von hier aus nicht einmal zu erahnen. "Moo ist hier?" fragte Rhodan verblüfft.

Der Raum unter der Kuppel war leer und diente für den Fall eines Falles als Notausstieg. Hinter der Längswand mündete das System der Wartungsschächte, die sich innerhalb des Seitenflügels vielfach verzweigten. In den Plänen wirkten sie wie ein feines Aderngeflecht, das die Versorgung aufrechterhielt, und tatsächlich stellten sie die einzige Möglichkeit dar, bestimmte Sekundärsysteme wie die Not-Stabilisatoren schnell zu erreichen. Expresskapseln nach dem Vorbild einer Rohrpost brachten die Techniker zwar eingengt, aber schnell an jeden gewünschten Ort.

Druu Katsyria schaute sich aufmerksam um. Offensichtlich genügte ihr der Gesamteindruck, um die Systemfunktionen zu erfassen, jedenfalls aktivierte sie mit einer beiläufigen Berührung die Holosäule, in der die Standorte aller Kapseln ebenso wie ihre Bewegungen abgebildet wurden. Die Speicherdaten verrieten, Dass innerhalb der letzten zehn Stunden zwei Kapseln jeweils nur für wenige Augenblicke angedockt hatten. Routinefahrten, da niemand zu- oder ausgestiegen war. "Moo war hier?"

"Vielleicht", meinte die Galornin zögernd. "Du weißt es nicht?"

"Ich versuche, ihn zu finden", antwortete Druu Katsyria ausweichend. "Und das werde ich, sofern er sich noch in der Residenz befindet."

Mit ausgreifenden Schritten verließ sie den Raum und eilte zum nächsten Antigravschacht. Es gab nur die Richtung abwärts. Deck um Deck glitt vorüber. Rhodan fragte sich, ob die Galornin lediglich den Eindruck gezielten Vorgehens erweckte. Wusste sie letztlich nicht mehr oder nicht weniger als er selbst?

Die Markierungen verrieten, Dass sie sich auf Höhe der zentralen Rechneranlagen befanden. Es gab jedoch, abgesehen von einem Transmitter, in diesem Bereich keine Möglichkeit, aus dem Flügel in die Zentrumssäule zu wechseln. Die Lagerräume bildeten ein verschachteltes Labyrinth, das sich nur wenigen Informierten erschloss. Für einen Augenblick argwöhnte Rhodan, die Galornin würde ausgerechnet hier den Antigravschacht verlassen. Über gut einhundertundfünfzig Meter Gesamthöhe reihte sich eine Halle neben die andere. Das "Waben-Labyrinth", wie das Konglomerat längst genannt wurde, hatte in den anderen Flügeln keine Entsprechung. Dort gab es nur kleinere Endverbrauchslager, die über Transmitter beschickt wurden, also auch nicht die Gleiterhangars, von denen einige sogar Space-Jets aufnehmen konnten.

Nach unten schlossen sich die Aufbereitungsanlagen an. Tag und Nacht wälzten die gewaltigen Pumpen das Schmutzwasser der Solaren Residenz um. Druu Katsyria wechselte in die Mittelsäule über. Sie wirkte so zielstrebig, als wisse sie genau, wohin sie sich wenden musste. Nur ab und zu verhartete sie wortlos.

Rhodan versuchte vergeblich, eine Systematik in ihrem Vorgehen zu erkennen. Vor allem fragte er sich, ob Moo, allen Sperren und Überwachungssystemen zum Trotz, wirklich diesen Weg genommen hatte. Der Verdacht drängte sich auf, Dass die Galornin nur umherirrte und auf ihr Glück vertraute. Sie redete wenig und beschränkte sich auf gelegentliche Fragen - vorwiegend über die Solare Residenz. Aber auch über Rhodans Verhältnis zu Moo und die Zeiten, in denen der kleine Buddha-Roboter zuletzt aktiv gewesen war.

Andererseits ließ sie sich vielleicht doch von fremdartigen Wahrnehmungen leiten, die galornische Sinneseindrücke von menschlichen unterschieden. Obwohl Druu Katsyria Fragen über ihre Vorgehensweise schlicht ignorierte, wuchs der Eindruck, Dass sie doch genau wusste, was sie tat. Andernfalls hätte Perry Rhodan die Suche rigoros abgebrochen. In der Zentrumssäule lag das Holographie-Museum als Besuchermagnet. Allein dieser Abschnitt, der bis zur Höhe der Seitenflügel den halben "Stiel" in Anspruch nahm, war ein Muss für viele Terraner. Auf den unteren Decks lockten Hologramme der BASIS, der SOL und der MARCO POLO ebenso wie eine Darstellung des Solsystems.

Eine weitere Stunde verging. Rhodan durchlebte ein Wechselbad der Gefühle zwischen Notwendigkeit und Enttäuschung. "Moo war hier!" sagte Druu Katsyria unvermittelt, als der Terraner kurz davor war, sie mit ihrem eigenen Anspruch zu konfrontieren und die Suche als Fehlschlag abzubrechen. "Er hat sich aber offenbar nur kurze Zeit hier aufgehalten." "Mir wäre wohler, wüsste ich, woher du diese Information hast." Sie verstand nicht. Oder sie wollte nicht verstehen. Wortlos hastete sie weiter. Rhodan stieß eine knappe Verwünschung aus.

Sie wechselten in den Hauptflügel; vorbei am Konferenzsaal mit seinem holographischen Sternenhimmel und der künstlichen Sonne; schräg abwärts bis in die unmittelbare Nähe der Andockbucht. Hier lag das Antigravtriebwerk, eine umfassende und nicht gerade kleine Anlage, aber trotzdem nur Teil mehrerer gleichgeschalteter Systeme in den Flügeln, die den Koloss über Terrania City in der Schwebelage hielten. "Wir sind ihm nahe", war alles, was Perry Rhodan der Zweiten Botin von Thoregon entlocken konnte.

Inzwischen graute der Morgen. Es war ein düsterer Himmel, vor dem sich die Silhouette der Stadt wie ein Scherenschnitt abzeichnete. Trotz der belebenden Impulse des Aktivatorchips fühlte Rhodan eine bleierne Müdigkeit. Er fragte sich, weshalb die Galornin keine Erschöpfung zeigte. "Versuch dich in Moo hineinzudenken", begann sie unvermittelt. "Wohin würdest du von hier aus fliehen, wenn du die Einsamkeit suchst?" "Er ist ein Roboter."

"Nicht nur", stellte Druu Katsyria fest. "Willst du mir nicht endlich sagen, was du weißt?"

"Wohin?" drängte die Galornin anstelle einer Antwort. "Die direkte Nähe der Halbraumfelder, mit denen hier gearbeitet wird, verwischt Moos Spur."

"Er sucht die Einsamkeit?" Rhodan schien es immer noch nicht glauben zu wollen. "Dann kann es sein, dass er beim Metagrav-Komplex erscheint. Das Triebwerk ist für Notfälle vorgesehen und derzeit versiegelt. Außer einigen Wartungsrobotern ..." "Führe mich hin!"

Der Blick, mit dem der Terraner Druu Katsyria bedachte, zeugte von offener Skepsis. "Das hättest du leichter und vor allem schon Stunden früher haben können."

"Da wusste ich noch nicht sicher, was Moo wirklich vorhat. Es ist schwer, ihn zu verstehen." Sie betraten den im äußeren Bereich liegenden Metagrav-Komplex auf der Etage der Hyperfeldgeneratoren. Über ihnen wölbten sich die zerklüfteten Frequenztransformatoren, daneben der Hypertrop-Zapfer. Auf engstem Raum war zusammengepfercht, was an Bord eines Raumschiffs großzügiger wirkte, damit aber auch weniger störanfällig war. Die monströsen Kuppeln der Strahlungsabsorber unter der Decke bedeuteten ein Zugeständnis an die komprimierte Konstruktion, um bei voller Auslastung intermittierenden Feldern die Brisanz zu nehmen.

Die kleineren Aggregate, Kontrollstände und Wandler lagen unter semitransparenten Hüllfeldern. Lediglich der Hypertrop-Zapfer und seine Peripherie waren schon in Funktion versetzt und hatten die Gravitraf-Speicher auf dem darunter liegenden Deck geflutet. Perry Rhodan glaubte, eine großer werdende Anspannung Druu Katsyrias wahrzunehmen. In ihren Augen lag ein eigentümliches Glitzern. Jagdfieber?

Die Galornin schaute sich flüchtig um, schien wie ein trockener Schwamm Wasser alle Wahrnehmungen in sich aufzusaugen und schwang sich wortlos in den nach unten führenden Antigravschacht. Vorbei am Gravitraf-Speicher ... An den HIN-Wandlern und Back-up-Speichern auf dem nächsten Deck ... Die unterste Etage war angefüllt mit den gleichförmigen Reihen der Feld-Emitter. Die Galornin hielt schon nach wenigen Schritten inne. "Er ist hier." Sie wandte sich zu Rhodan um. "Bitte bleib etwas weiter zurück. Ich weiß nicht, ob Moo dich wirklich sehen will."

Kein Wort verlor sie darüber, auf welche Weise sie den silbernen Buddha-Roboter aufspürte. Perry Rhodan hatte nicht gesehen, dass sie irgendwann zu einem Messinstrument oder ähnlichem gegriffen hätte.

Totenstille herrschte. Die schallisolierten Decken und Wände ließen keine Geräusche aus den anderen Sektionen durchdringen. Damit war der Metagrav in der Tat der derzeit wohl verlassenste Bereich in der Solaren Residenz. Druu Katsyrias wuchtige Schritte durchbrachen die Stille. Sie stürmte vorwärts...

... verhielt ebenso abrupt am Ende der Emitter-Phalanx und ließ sich an der Schnittstelle zweier Aggregatesockel in die Hocke nieder. Langsam, jede ruckartige Bewegung vermeidend, schob sie eine Hand nach vorne. Was sie halblaut auf Goo-Standard murmelte, verstand Perry Rhodan nicht. Der Szene haftete etwas Irreales an, zudem drängte sich ihm ein Bild aus Kindertagen auf, das längst vergessen gewesen war. Wie ein Wachtraum stieg es in seinem Unterbewusstsein empor. Dass er sich sogar des Jahres entsann, verblüffte ihn noch mehr: 1945.

Da war dorniges Gestrüpp gewesen. Und ein kleiner Vogel, der mit gebrochenem Flügel zwischen den Ästen Schutz suchte. Zitternd hatte sich das verängstigte Tier in die Dornen geflüchtet und jämmerlich gezirpt, als der gerade neun Jahre alte Junge zugegriffen und es schützend in seinen Händen geborgen hatte. Jetzt war es wieder da, das sonderbare und eigentlich unbeschreibliche Gefühl, ein winziges Herz hektisch schlagen zu fühlen.

Perry Rhodan blinzelte verwirrt. Druu Katsyria zog soeben ihre Hände zurück. Die kleine silberne Gestalt, die sie in die Höhe hob, erinnerte ihn verblüffend an den Vogel von damals. Moo hatte sich ebenso in eine dunkle Ecke gezwängt gehabt, als empfände er Furcht vor der lärmenden und Schmerz verursachenden Umwelt. Trotzdem ließ er sich von Druu Katsyria wie eine ängstliche kleine Kreatur aufnehmen...

7.

Die Sea Majesty dümpelte in der langgezogenen Dünung. Die See war leicht kabbelig, hie und da schimmerte ein Hauch von Gischt auf den Wellen. Eine auffrischende Brise blähte die halb gereiften Segel, deren helle Solarfolie sich scharf umrissen vor dem Band der Milchstraße abzeichnete. Wenige Quadratmeter Segelfläche reichten aus, den Energiebedarf der Yacht zu decken. Die tagsüber gewonnene überschüssige Energie wurde gespeichert und im Heimathafen übertragen. Aber so weit wollte Hugh Amien noch nicht denken. Von den beiden Wochen, für die er die Yacht gechartert hatte, waren erst fünf Tage vergangen.

Sylvien räkelte sich neben ihm. Er roch das angetrocknete Salz auf ihrer Haut, sah ihr Haar wie flüssiges Gold im Sternenschein und verspürte erneut das Verlangen, sie in die Arme zu nehmen. "Weißt du ...", begann er. Die eigene Stimme erschien ihm überlaut in der Stille, die sonst nur vom Plätschern unter dem Kiel durchbrochen wurde. Er stützte sich auf dem Unterarm ab und schickte seine freie Hand auf Erkundung. Sanft und fordernd zugleich tasteten die Finger über Sylviens Körper. Er hatte ihr vorschlagen wollen, einen Fünfjahresvertrag mit Verlängerungsklausel zu unterzeichnen, doch irgendwie fand er es plötzlich deplaziert, über Vereinbarungen zu reden.

"Was wolltest du sagen?" raunte sie, entzog sich seinem Versuch, sie zu küssen, und lachte herausfordernd. "Siehst du den hellen Stern genau über uns, Hugh? Wie weit ist er wohl von Terra entfernt? Ihn möchte ich aus der Nähe sehen."

"Wann?" fragte er, nicht eben geistreich. Sylvien seufzte leise. "Sobald wir unseren Ehekontrakt unterzeichnet haben. Glaubst du, wir ertragen uns zehn Jahre lang? Wenn nicht, dann ..." "Such dir einen anderen Stern aus!"

sagte Hugh Amien schwer. "Mir gefällt gerade der. Er blinkt so verführerisch."

"Das ist arkonidisches Territorium." "Bist du sicher?"

"Ich weiß es. Ganz sicher."

"Der eine Handbreit weiter links, der ist auch ganz nett." Die Frau stieß einen überraschten Ausruf aus. "Was ist das, Hugh? Sie sind plötzlich weg - alle."

"Die Wetterkontrolle hat für den frühen Morgen Wolken und einen kurzen warmen Regen angesagt."

"Da ist keine Wolke, Hugh. Eher ein... Loch im Himmel." "Natürlich", sagte Amien in gespieltem Ernst. "Frisch Verliebten fällt irgendwann der Himmel auf den Kopf." Sylviens heftiges Atmen irritierte ihn.

Auch dass sie unbewegt in die Höhe starrte, Hugh Amien folgte ihrem Blick. Da war wirklich ein kreisrunder schwarzer Fleck inmitten der verlassenden Sternendränge. Er bewegte sich, Hugh sah auf der einen Seite der Scheibe Sterne verschwinden, auf der anderen neue auftauchen. Ein Raumschiff, redete er sich ein. Es sank langsam tiefer, andernfalls wäre der dunkle Bereich nicht angewachsen.

Abzuschätzen, wie groß der Raumer sein mochte, fiel schwer. Mindestens fünfhundert Meter - doch ein Schiff war alles andere als eine schwarze Kugel. Er vermisste die Lichterketten der Fenster, die vielen Hinweisbeleuchtungen und das fahle Flirren aktivierter Schirmfelder. Selbst Triebwerksöffnungen glühten mitunter längere Zeit nach.

Die Schwärze schien weitaus näher zu sein, als er im ersten Moment angenommen hatte. Auch Sylvien hatte das erkannt. "Eine seltsame Erscheinung", raunte sie. Hugh richtete sich zögernd auf. Nicht eine Sekunde lang ließ er das eigenwillige Gebilde aus den Augen. Es kam näher, als hätte es sich ausgerechnet die Yacht als Ziel ausgesucht. "Das ist unheimlich ..." Sylviens Stimme bebte.

Kaum noch hundert Meter hoch hing die Schwärze. Hugh Amien stieß eine Verwünschung aus und hastete bugwärts. Neben dem Ruder lag seine

Kleidung, dort hatte er den Minikom und das Fernglas abgelegt. Er hatte nicht mehr als acht oder neun Meter zurückzulegen. Als er sich nach seinen Sachen bückte und zurückschaute, erstarrte er. Die Schwärze ballte sich schon über dem Schiff, sie senkte sich soeben auf den achteren Mast herab und verschluckte ihn. Erst das Leichtmetall, dann das Segel - als hätte das alles nie existiert. "Sylvien!" rief Hugh. "Komm her zu mir! Schnell!" Es war zu spät. Die unheimliche Erscheinung berührte schon die Decksplanken. Auf mindestens zweihundert Meter Durchmesser schätzte Hugh das Gebilde, Sylvien schrie gellend, beinahe hysterisch. "Spring über Bord!" brüllte Hugh aus Leibeskräften. "Spring!"

Stille.

Unheimlich und bedrohlich.

Die Schwärze entzog das Achterschiff seinen Blicken, Hugh blieben nur wenige Sekunden...

Er hatte den Minikom aktiviert. "Mayday! Mayday! Hier ist die Sea Majesty..."

Die junge Frau zitterte wie Espenlaub. Eben noch hatte sie sich, als gäbe es nichts anderes auf der Welt, heftig mit dem Handtuch abgerieben, nun hielt sie abrupt inne. Ihr Blick wirkte abwesend, sie starrte Reginald Bull an und schien ihn dennoch nicht wahrzunehmen. "Ich wünsche das niemandem", kam es tonlos über ihre blau verfärbten Lippen. "Das waren die schlimmsten Minuten meines Lebens." Fahrig schüttete sie sich einen Cognac ein; aber sie hatte Mühe, das Glas ruhig zu halten. Sylvien trank nicht, sondern stellte das Glas ruckartig auf den Kajütentisch zurück. "Es war entsetzlich, die Yacht verschwinden zu sehen. Sie wurde von der Schwärze verschluckt, anders kann ich nicht sagen." Erneut griff sie nach dem Cognac, und diesmal nahm sie einen tiefen Schluck. Dann wischte sie sich die Tränen aus den Augenwinkeln. "Da ist nicht mehr viel, woran ich mich erinnere, höchstens meine Todesangst. Nicht einmal eine halbe Stunde zuvor hatten wir Haie gesehen. Und nun - ich hatte in meiner Panik nicht an den Schockfeldprojektor gedacht. Der lag an Bord, und die Yacht war verschluckt, ich kann es nicht anders sagen."

"Im Nachhinein ist alles halb so schlimm", kommentierte Gucky. Sylvien starrte ihn aus weit aufgerissenen Augen an und kippte den Rest des Glases in einem Zug. Die Position der Sea Majesty lag rund fünfhundertundvierzig Seemeilen von Hawaii entfernt. Der Mausbiber hatte die Distanz mit einer einzigen Teleportation überwunden, war zusammen mit Bully aber zuerst hoch über dem Wasser materialisiert, um sich zu orientieren. Die panikerfüllten Gedanken Hugh Amiens hatten ihm den Weg gewiesen. Hugh war krampfhaft bemüht gewesen, die Yacht zu halsen, um seine Begleiterin aus dem Wasser zu fischen.

Für einen Augenblick hatte er an seinem Verstand gezweifelt, als Gucky und Bull neben ihm materialisiert waren. Aber dann hatte der Ilt telekinetisch eingegriffen und die junge Frau an Bord geholt. Hugh Amien zog seine eigenen Folgerungen daraus. "Was war das für eine Erscheinung?" fragte er zum wiederholten Mal. "Eine Antwort darauf ist bestimmt nicht zuviel verlangt."

"Lass es doch gut sein!" wehrte Sylvien ab. "Nein", widersprach Hughheftig. "Wir haben wohl ein Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren." "Wir wissen es nicht", sagte Reginald Bull. "Noch nicht." Amien lachte heiser. "Genau das glaube ich nicht. Der Verteidigungsminister und der Mausbiber erscheinen höchstpersönlich, nur weil zufällig mein Notruf empfangen wurde..."

"Die Schwärze frisst alles! Das waren deine Worte", erinnerte Bully. "Auf Hawaii gab es gestern eine ähnliche Erscheinung, und die Medien überschlagen sich bei der Berichterstattung. - Wie nahe warst du dran?"

"Ich war drin!" stieß Hugh hervor. "Und?"

"Nichts. Einfach nichts."

"So ähnlich haben wir das schon ein mal gehört", seufzte Gucky. "Geht das vielleicht etwas präziser?"

"Wie beschreibt man das Nichts?"

stellte Hugh Amien seine Gegenfrage. Gucky blinzelte Reginald Bull zu und nickte stumm. Er hatte sich also in die Gedanken des Mannes eingeschaltet. Wieder war es Bullys Armbandkom, der im unpassendsten Moment ansprach. Aus einer Kleinstadt auf dem Festland war soeben die dritte Sichtung eines Dunkelfeldes gemeldet worden. Die Information wurde von, einer Bilddarstellung begleitet. "Ich kenne das Nest", stieß Gucky hervor und griff spontan nach Bullys Hand. "Los, Großer, diesmal haben wir eine Chance!" Gleichzeitig teleportierte der Ilt.

Im ersten Erschrecken glaubte Reginald Bull an eine Anomalie während der Teleportation. Was immer schiefgelaufen war, nie zuvor hatte er erlebt, dass jegliche Wahrnehmung erlosch. "Wo sind wir?" Hatte er die Frage wirklich gestellt? Er zweifelte daran. Nicht nur, weil eine Antwort ausblieb, sondern weil er die eigene Stimme nicht hörte. Außerdem war Gucky verschwunden. Entweder hatte der Ilt von sich aus den Körperkontakt aufgegeben, oder er selbst, Bully, hatte bei der Rematerialisation die Hand jäh zurückgezogen. Er wusste es nicht. "Gucky, verdammt, wo steckst du?" Kein Laut kam über seine Lippen. Er dachte die Worte, aber er hörte sie nicht. Obwohl er sicher war, dass er laut genug redete. Die vollkommene Stille war erschreckend. Als sauge etwas Unheimliches jede Akustik in sich auf. Auch die Frage, wo er sich befand, wirkte eher metaphorisch. Irgendwo jenseits von Raum und Zeit? Unsinn! redete Bully sich ein. Dies ist ganz bestimmt nicht der Hyperraum.

Siedendheiß durchzuckte ihn die Erkenntnis. Tief in seinem Inneren hallten Guckys Worte nach: Ich kenne das Nest. Dieses "Kennen" und das Hologramm hatten den Ilt in die Lage versetzt, zielgenau zu teleportieren. Zu genau, argwöhnte Bully in dem Moment. Wenn ich dich erwische, ziehe ich dir das Fell über die Ohren! schoss es ihm durch den Sinn. Der Gedanke, obwohl er sich niemals würde verwirklichen lassen, hatte etwas Verlockendes. Gucky war ins Innere des Dunkelfeldes teleportiert, das diesmal offenbar länger Bestand hatte als in den bei den Fällen zuvor. In den beiden bekannten Fällen, schoss es Bully durch den Sinn. Wenn das mit dem Kühlschrank stimmt, mindestens drei. Die absolute Lichtlosigkeit war gespenstisch. Ebenso die Stille. Dennoch spürte Reginald Bull keine Bedrohung, nichts, was sein Unbehagen während der vergangenen Stunden wirklich gerechtfertigt hätte. Das hier war - das Nichts! Schlicht und einfach. Eine Zone der Ruhe und Abgeschiedenheit, ohne Einflüsse' aus dem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum...

Nach dem ersten Erschrecken gewannen Bullys Gelassenheit und kaltes Kalkül die Oberhand. Er hatte nichts zu befürchten, und eigentlich musste er Gucky für dieses Husarenstück sogar dankbar sein. Wo befand er sich? Schwebte er, stand er auf festem Boden? Es war unmöglich, allein das zu erkennen. Da war das schwer zu beschreibende Gefühl, einen zähen Widerstand überwinden zu müssen. Reginald Bull machte einen Schritt vorwärts, dann noch einen. Dichtgepackte Watte hüllte ihn ein, aber sie hinderte ihn nicht am Atmen. Die Luft roch eigenartig nach Ozon. In einer Nuance, die Bully oft genug bis in seine Träume verfolgt hatte: Der Einsatz schwerer Strahlwaffen ionisierte den Sauerstoff und veränderte Moleküle...

Wenn er nur lange genug ausschritt, würde er dann die lichtlose Blase durchstoßen? Oder lief er Gefahr, sich im Kreis zu bewegen wie ein Hamster in seinem Laufrad? Tess, seine kleine rothaarige Schulfreundin, hatte einen Hamster gehalten, und beide hatten sie dem Tier oft genug zugeschaut und sich gefragt, was es in seinem Käfig wohl empfand. Mit einem unwilligen Kopfschütteln vertrieb Reginald Bull die im Augenblick lästige Erinnerung. Weiter! Und wenn er hundertmal die Dunkelzone durchschritt, deren Schwerkraftverhältnisse im Gegensatz zu allem anderen so schrecklich normal wirkten irgendwann würde die Erscheinung sich auflösen und ... Bully biss die Zähne zusammen; die möglichen Folgen malte er sich besser nicht aus. Das Dunkelfeld mochte inzwischen halb ins Erdreich eingedrungen sein oder hunderte Meter hoch über der Stadt schweben...

Wie lange hatte es schon Bestand? Eben noch war die Schwärze vollkommen gewesen, ein Raum bar jeglicher Wahrnehmung, im nächsten Moment schienen Schlieren zu entstehen. Reginald Bull wusste nicht, ob er sie wirklich sah, vielleicht war diese scheinbare Veränderung nur der Versuch seines Sehzentrums, das völlige Nichts begreifbarer zu machen. Er, der sich hin und wieder sogar der fünften Stufe schwerer XMPL-Szenarien ausgesetzt hatte, die eine mustergültige Beherrschung fremdartiger Sinneseindrücke voraussetzte, scheiterte unerwartet an der eigenen Psyche?

Die Schlieren verdichteten sich... wie das sich auflösende Farbenspiel einer Seifenblase. ... und im nächsten Moment war alles anders.

Licht und Lärm schlugen über Reginald Bull zusammen, ein apokalyptisches Toben, das ihn schmerzhaft traf. Instinktiv versuchte er, den bevorstehenden Sturz abzufangen, doch waren es bestenfalls drei Meter Höhenunterschied, und der weiche Boden einer Anpflanzung hätte den Aufprall ohnehin abgemildert. Bully federte in den Knien durch und rollte sich über die Schulter ab...

... und genau das rettete ihm das Leben. Die sengende Hitze eines Glutstrahls verkohlte neben ihm Blütenpflanzen und Erdreich. Grell fauchte ein zweiter Schuss über ihn hinweg, aber da hatte er sich schon dicht auf den Boden gepresst. Zwischen dem üppigen Grün hindurch konnte er herzlich

wenig erkennen. Seine Rechte tastete nach dem kleinen Kombistrahler im Magnetholster. Mehr Ausrüstung, sogar einen Mikro-Schirmfeldprojektor, hatte er für überflüssig gehalten. Wenn er sich schon auf der Erde nicht mehr ungezwungen bewegen konnte, wo dann?

Weitere Schüsse fielen. Jemand schrie, doch der Schrei brach wimmernd ab. Reginald Bull hatte sich zur Seite gerollt und den ungefähren Standort des Schützen lokalisiert. Den Strahler auf Impulsmodus justiert, fuhr er aus der Deckung hoch. Eben noch hatte er sich gefragt, was mit Gucky geschehen sein mochte und warum der Ilt den Attentäter nicht stoppte. Schlagartig wurde ihm klar, dass Gucky sich für das Naheliegende entschieden hatte. Der Angreifer war ein Kampfroboter, ein Typ, den Reginald Bull nie zuvor gesehen hatte. Im ersten Erschrecken entsann er sich Rhodans Schilderung der arkonidischen Katsugos auf Ertrus, aber das hier war nur eine zylinderförmige, gut zwei Meter große zweckmäßige Gestalt. Ein Raupenchassis verlieh dem Roboter Beweglichkeit, was ebenso für die als Tentakel ausgebildeten Waffenarme galt. Menschen flohen in panischer Furcht; eine Mutter schrie nach ihrem Kind, und der Roboter feuerte auf alles, was sich bewegte. Bully sah einige reglose Körper ob tot oder nur verwundet, konnte er nicht erkennen. Eine Gruppe Kinder, keines älter als acht oder zehn, wirkte wie gelähmt. Eine Aufsichtsperson, die offenbar versucht hatte, sich schützend vor sie zu stellen, lebte nicht mehr.

Das alles registrieren, den Strahler hochreißen und abdrücken, während Gucky mit zwei Kindern teleportierte, war für Bully die Angelegenheit eines Augenblicks. Was seine Reaktionsschnelligkeit anbelangte, stand er Perry Rhodan kaum nach. Dass er häufig als behäbig, wenn nicht gar schwerfällig eingeschätzt wurde, interessierte ihn schon lange nicht mehr. Unterschätzt zu werden war mitunter die beste Lebensversicherung. Sein Schuss ließ einen bis dahin unsichtbaren Schutzschirm aufflackern. Ruckartig fuhren die Waffententakel herum. Bully stieß eine deftige Verwünschung aus. Zugleich sprintete er los. Im Zickzack. Aus den Augenwinkeln heraus gewährte er, wie Gucky mit den letzten beiden Kindern entmaterialisierte.

Erneut verfehlte ihn eine Strahlbahn nur um Haaresbreite. Weil der Roboter zugleich auf andere Personen schoss, die aus trügerischer Deckung heraus ihr Heil in einer schnellen Flucht suchten. Reginald Bull feuerte im Laufen. Zwei, drei Impulsstöße trafen den fremden Roboter, zwei andere rissen glühende Furchen in eine Hauswand, dann hatte er den Sichtschutz einer mannsgroßen Statue erreicht. Flüchtig in die Höhe blickend, registrierte er ein ausdrucksloses Gesicht; eigentlich war es nur eine glatte, spiegelnde Fläche. Die vergoldete Platte auf dem Sockel trug eine Inschrift: Den namenlosen Opfern der Imprint-Sucht und der Hoffnung gewidmet, Friede möge einkehren. Bully schluckte schwer. Wie sinnlos erschien doch dieser Wunsch angesichts der heranrollenden Kampfmaschine.

Das Dunkelfeld musste den Roboter zurückgelassen haben. Wie auch das Artefakt am Strand von Pahoa. Wurde damit die wahre Absicht erkennbar?

"Bleib stehen!" brüllte Reginald Bull, als die Maschine nicht einmal mehr dreißig Meter entfernt war. "Wir müssen miteinander reden!" Keine Reaktion. Die Frau, die vor Sekunden noch nach ihrem Kind geschrien hatte, stand nur wenige Meter von Bully entfernt. Er konnte - ihre verhärteten Gesichtszüge und die weit aufgerissenen Augen sehen. Als der Kampfroboter fast geradlinig auf sie zukam, schreckte sie aus ihrer lähmenden Starre auf.

Reginald Bull blieb der warnende Ausruf im Hals stecken. Aufspringen, schießen und loshetzen war für ihn eins. Hinter ihm umwaberten die Thermoschüsse des Roboters die Statue, aber da riss Bully die Frau schon mit sich zu Boden. Gucky! schrien seine Gedanken. Wo steckst du? Höchstens fünf Meter noch bis zu den nächsten Häusern; ein zurückversetzter Eingang versprach vorübergehenden Schutz. "Da hinüber!" Bully versetzte der Frau einen Stoß. "Lauf, so schnell du kannst!" Schuss um Schuss gab er auf den Roboter ab. Nur ein paar Augenblicke noch durchhalten, redete er sich ein, dann treffen endlich Sicherheitskräfte ein. Das alles erschien ihm wie ein böser Traum. Schweiß und Tränen brannten in den Augen, er schmeckte Blut, und sein linker Arm war bis zum Ellenbogen hoch aufgeschürft und blutete ebenfalls.

Völlig unerwartet drehte der Roboter die Tentakel und feuerte in den wolkenverhangenen Himmel. Gleichzeitig löste er sich vom Boden und begann, in die Höhe zu steigen. Doch erst als er zum Looping ansetzte, wusste Reginald Bull, dass dies wirklich Guckys Werk war. Der Ilt hatte schon immer bevorzugt mit Robotern "gespielt" und sie in der Luft schier auseinandergenommen.

Du hast dir verdammt viel Zeit gelassen. Dass er dem Freund mit dem Vorwurf unrecht tat, wusste Bully in dem Moment, in dem er sich umschaute. Gucky hatte offensichtlich nicht nur die Kinder, sondern darüber hinaus ein halbes Dutzend Männer und Frauen aus dem Gefahrenbereich teleportiert. Im Moment stand der Mausbiber breitbeinig und mit in die Hüfte gestemmen Fäusten neben einem Verletzten und starrte zu dem Roboter hinauf, dessen Tentakel sich wieder zu bewegen begannen. Es schien, als hätte er Mühe, die Kampfmaschine unter Kontrolle zu halten. Ein neuer Thermo-Schuss fraß sich funkensprühend in eine Fassade und ließ Fensterscheiben in einem Splitterregen zerplatzen.

Der Roboter hatte seinen Looping noch nicht beendet, als er kopfüber auf die Häuser zuraste. Seine Schüsse rissen den Straßenbelag auf. Fast gleichzeitig erfolgte der Aufprall. Die energetischen Entladungen des Schirmfeldes huschten in einem Meer von Überschlagsblitzen über die Fassade, zugleich wurde der Zylinderkörper zusammengestaucht, wölbte sich in der Mitte auf und zerbarst. Eine heftige Explosion tauchte den Straßenzug in grelle Helligkeit. Schmerzhaft fraß sie sich durch die geschlossenen Lider hindurch. Die nachfolgende Stille hatte etwas Beklemmendes. Sie wirkte wie eine stumme Drohung. Endlich näherte sich Sirenengeheul.

Die Kleinstadt auf dem nordamerikanischen Kontinent, nur wenige Dutzend Kilometer von Seattle entfernt, kam nicht zur Ruhe. Knapp eine Stunde nach dem Erlöschen des Dunkelfeldes trafen die ersten Spezialisten ein und machten sich mit Akribie an die Untersuchung der Explosionsstelle und der wenigen nicht verglühten Bruchstücke. Sehr schnell zeichnete sich jedoch ab, dass sie für die Auswertung aller Spuren Tage, wenn nicht gar Wochen benötigen würden. Für Reginald Bull stand das Ergebnis indes schon längst fest: Der fremde Kampfroboter ebenso wie das Artefakt von Pahoa entstammten ein und derselben Kultur.

"Mich interessiert nur, ob die Unbekannten endlich ihr wahres Gesicht gezeigt haben." Bully zerbiss den Satz schier zwischen den Zähnen. "Was hier geschehen ist, kann sich jederzeit überall auf Terra und anderen Welten der Liga wiederholen. Vielleicht sind schon weitere Völker davon betroffen, halten aber die Fakten noch geheim." Er ballte die Hände, öffnete sie, ballte sie von neuem. "Du meinst, wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte?" wandte Gucky ein. Bull nickte stumm. Der Angriff des Roboters hatte vier Tote und etliche Verletzte gefordert. Dass sich die Zahl der Opfer in Grenzen hielt, war einerseits dem Umstand zu verdanken, dass viele Passanten die kugelförmige Zone undurchdringlicher Schwärze der Trivid-Nachrichten von Hawaii wegen mit Misstrauen betrachtet hatten und ihr ausgewichen waren, aber vor allem Guckys schnellem Eingreifen.

"Erst ging es mir um die Kinder. Mit dem Blechkasten, dachte ich, wirst du schon allein fertig." Der Mausbiber verfolgte interessiert, wie die Wissenschaftler ein gut faustgroßes, ausgeglühtes Stück Metall gegen äußere Einflüsse isolierten. Ab dem Moment würde nicht einmal mehr eine Mikrobe mit der bizarr verformten Schlacke in Berührung kommen. Die Meldung vom Auftauchen eines neuen Dunkelfeldes kam keineswegs mehr überraschend. Diesmal war die lichtlose Zone in der Einsamkeit Alaskas erschienen. Unmöglich zu erfahren, wie lange sie stabil gewesen war. Man wusste nur, dass der Vorgang ohne Zwischenfall verlaufen war.

Reginald Bull reagierte mit höchster Erregung auf die Nachricht über eine erste konkrete Spur. Sie elektrisierte ihn förmlich. Darauf oder zumindest auf etwas Ähnliches hatte er gewartet. Falls der Funkspruch keine hanebüchene Übertreibung war, lag in Alaska die Leiche eines unbekannten Lebewesens im wahrsten Sinne des Wortes auf Eis.

8.

Nicht immer entsprechen die Tatsachen dem ersten Anschein. Genau das bestätigte sich wieder einmal, nachdem Perry Rhodan und die Zweite Botin von Thoregon über Laufbänder und Antigravschächte quer durch die Solare Residenz in die technische Sektion zurückgekehrt waren. Die ganze Zeit über hatte Druu Katsyria den kleinen Buddha-Roboter schützend in ihren Händen geborgen und hin und wieder beruhigende Worte in Goo-Standard gemurmelt. "Du hast Moo gefunden", begann Jonathan Exxen ungeduldig. "Das ist gut. Die nächsten Versuche, die sich mit seinem möglichen Einfluss auf den Anzug befassen, sind vorbereitet. Wir haben keine Zeit zu verlieren."

Der Koordinator des Analyseteams wollte der Galornin den Roboter abnehmen, aber sie legte abrupt beide Hände aneinander. "Es gibt keine weiteren Experimente", sagte Druu Katsyria zwar sanft, doch mit Nachdruck. "Sie sind unnötig." Exxens Blick sprang von der Galornin auf Rhodan über. Er bemühte sich gar nicht erst, seine grundsätzlich andere Meinung zu kaschieren. Ob er eine Botin Thoregons vor sich hatte oder nicht, interessierte ihn herzlich wenig. "Wir haben brauchbare Ergebnisse in Reichweite, Perry. Und wir hoffen, dass wir nach den letzten Tests die wichtigsten Funktionen innerhalb weniger Tage wieder in Gang setzen können ..."

Das leise Lachen der Galornin ließ Exxen verstummen. "Der Anzug ist wieder intakt", sagte sie, und ihr Tonfall hatte etwas Schulmeisterliches an sich. "Non den internen Reparaturmechanismen wurden die Funktionen zu einhundert Prozent wiederhergestellt."

"Aber..." Exxens Haarpracht klingelte verhalten, als er sich an der Schläfe kratzte - eine Geste, die weniger Unsicherheit als eher seine mühsame Zurückhaltung ausdrückte. Möglicherweise spiegelte sich auch Enttäuschung darin, denn ihm und seinem Team stand der Galornenanzug nur für die Dauer der Funktionsunfähigkeit zur Verfügung. Danach würde er seinen Ehrgeiz wieder banaleren Dingen widmen müssen. Perry Rhodan unterbrach ihn sofort mit einer knappen Handbewegung. "Ich habe volles Vertrauen zu Druu Katsyria."

"Die Technik wurde wiederhergestellt", sagte die Galornin betont deutlich. "Das ist die eine Seite. Die andere ist, dass der Anzug dennoch funktionsunfähig bleibt." Sie bedachte den Koordinator, dessen Gesichtszüge unaufhaltsam entgleisten, mit einem aufmunternden Lächeln.

"Der Anzug", fuhr sie betont fort, "wurde als ein mächtiges Instrument des Friedens geschaffen. Ich verstehe die Gründe, Perry Rhodan, die meine Vorgängerin bewogen haben, ihn dir zu übergeben. Aber, dieses Werkzeug leidet, und ich hatte genügend Zeit, mir meiner Vermutung wirklich sicher zu werden. Es leidet, weil Moo einen Schock erlitt." Als sie die fleischige Hand öffnete und angewinkelt vor ihren Leib hielt, konnte jeder sehen, dass der kleine silberne Roboter halb zusammengerollt auf der Seite lag. Seine Haltung erinnerte an einen Embryo. Moo bewegte sich nicht. "Aktiviere ihn!" bat die Galornin.

"Versuche es!" Moa! Aktiv-Modus! Der gedankliche Befehl zeigte ebensowenig Wirkung wie die laut gesprochenen Worte. "Moo und damit zugleich der Anzug haben furchtbare Kämpfe mit ansehen müssen, für die sie nicht geprägt sind." Druu Katsyrias Stimme zitterte vor Erregung. "Zuletzt während der Raumschlacht um Ertrus und der Kämpfer auf dem Planeten. Moa steht vor dem moralischen Kollaps. - Krieg, Sechster Bote, ist nicht der Zweck, für den das Werkzeug geschaffen wurde. Solange die inneren Konflikte den Roboter lähmen, sind weder er noch der Anzug aktionsfähig."

"Das wusste ich nicht", sagte Rhodan überrascht.

Auf Exxens Stirn war eine Vielzahl steiler Falten erschienen. "Ein Schutzanzug, der dann versagt, wenn er im Kampf benötigt wird?" stieß er hervor. "Wer mit, solchen Mitteln versucht, einen Gegner zu befrieden, handelt nicht nur leichtsinnig, sondern in meinen Augen höchst gefährlich." "Die Kritik steht dir nicht zu!" fuhr Rhodan verärgert auf. "Lass ihn", wehrte die Galornin ab. "Er weiß es nicht besser, und ich kann seine Beweggründe sogar nachvollziehen. Er ist Terraner, folglich fürchtet er um die Gesundheit des Solaren Residenten."

"Wenn es immer so einfach wäre..." Kaum hörbar brachte Perry Rhodan den Satz über die Lippen. Ein Hauch von Bitternis schwang darin mit; nicht immer hatten die Menschen so geschlossen hinter ihm gestanden, wie die Galornin dies annahm. Das war nie so gewesen und würde wohl nie so sein - er hätte sich dabei auch unwohl gefühlt. Sein Blick fraß sich an Moa fest. Der Kleine hatte die künstlichen Augen geschlossen; er schimmerte nicht so makellos silbern wie früher, sondern graue Schatten überzogen seine Haut.

"Was wird nun aus Moo und meinem Anzug?" "Es gibt eine Möglichkeit, die Last von beiden zu nehmen und ihr inneres Gleichgewicht wiederherzustellen." "Was muss ich dafür tun?"

"Du - gar nichts", stellte die Galornin fest. "Das ist ausschließlich meine Aufgabe und..." Sie schwieg abrupt, als hätte sie schon zuviel gesagt. "Und was?" hakte Perry Rhodan nach. "... und mein Risiko. Nein, es ist eigentlich nicht gefährlich", fügte sie hinzu. "Und später? Moo wird erneut Unerfreuliches sehen müssen. Ich wünschte, es wäre anders, aber die Welt besteht eben nicht nur aus schönen Dingen. Licht und Schatten liegen nahe beieinander." Die Galornin vollführte eine unschlüssige Geste. "Ich weiß nicht, was geschehen wird", gestand sie ein, "aber ich hoffe, dass Moo eine permanente Stabilität erlangt."

"Also bleibt ein latentes Risiko?" "Das hängt von vielen Faktoren ab, Sechster Bote." Ein leicht zynischer Zug umspielte Rhodans Mundwinkel. "Bislang habe ich die Ungewissheit nie gescheut", sagte er. "Weshalb sollte ich ausgerechnet jetzt anders denken?" Druu Katsyria schickte die Techniker fort. "Nur der Sechste Bote und ich", bestimmte sie. "Jeder andere Einfluss würde störend wirken."

Was sie tat, hatte den Charakter eines Rituals. Schweigend beobachtete Perry Rhodan. Jeder Handgriff schien seine eigene Bedeutung zu haben; die Galornin faltete den blauen Anzug auseinander und breitete ihn auf einem Labortisch aus. Anschließend legte sie Moa auf ihre Handfläche und redete minutenlang tonlos auf ihn ein, jedenfalls bewegten sich ihre Lippen. Als sie schwieg, beugte sie sich vor und berührte den kleinen Roboter mit der Stirn. Mit zwei fingern hob sie Moo hoch und platzierte ihn in die unmerkliche Vertiefung auf der rechten Brustseite des Anzugs. Rhodan gewann den Eindruck, dass Druu Katsyria seine Nähe kaum noch wahrnahm.

Mit bei den Händen berührte die Galornin den Anzug. Ein dumpfes, beinahe qualvolles Gurgeln drang über ihre Lippen, während ein fahlgrünes Glimmen entstand. Das war nichts, was von außen einwirkte, ebenso kein schwaches energetisches Feld, das die Luftmoleküle entlang einer Grenzschicht ionisierte - dieses Leuchten wuchs von innen, aus dem Gewebe selbst, Auch Moo war davon betroffen. Wie eine Kirlian-Aura zeichnete der rasch intensiver werdende Effekt seine Umriss nach. Ein Strahlenkranz umfloss den kleinen Roboter. Flackernd grell inzwischen, wie ein verzehrendes Feuer. Dann war da nur noch ein unerträglicher, tief ins Mark bohrender Schmerz.

Perry Rhodan hörte jemanden schreien ohne zu begreifen, dass er selbst dieser Jemand war. Eine unheimliche Kraft fegte ihn von den Beinen. Er riss die Arme hoch, um den erwarteten Aufprall abzufangen, doch ein plötzlicher Wirbel, der ihn umfing, verwischte alle gewohnten Begriffe. Siedendheiß fraß sich der Aktivatorchip durch seine Schulter. Alles verwischte in einem psychedelischen Farbenspiel, im Vergehen der Umwelt in einer einzigen Woge des Entsetzens. Ein Aufblitzen der Realität dazwischen; ein vager Moment des Erkennens. Er stürzte, versuchte vergeblich, sich abzufangen, und riss kostbare Messgeräte mit sich...

Die Flut der Schmerzen wirbelte ihn mit sich. Haltlos in einem Raum, in dem nichts mehr festgefügt schien; ein Schatten inmitten irrlichternder Helligkeit, ein einziger endloser Augenblick zwischen Werden und Vergehen. Bis der Schmerz endlich zur Empfindungslosigkeit mutierte. Stille brach herein. Irgendwann dazwischen ein stocken des Pulsieren. Es stabilisierte sich und wuchs in einer unmessbaren Zeitspanne zum Erkennen: Ich lebe! Stöhnend wälzte Rhodan sich herum.

Splitter knirschten unter seinem Körper, doch er registrierte es kaum, lag schwer atmend auf dem Rücken und starrte blicklos in die Höhe. Unter seiner Schädeldecke trampelte eine Horde Marschiere-Viels im Rhythmus seines Pulsschlags. Ein überaus heftiger mentaler Schock war freigesetzt worden. Die Übelkeit, die ihn durchwogte, dieses mühsame Zurückfinden in die Realität, das war eindeutig. "Druu..." Heiser krächzend, nahezu unkenntlich die eigene Stimme. Rhodans hastiger Versuch, sich aufzurichten, endete erneut in Orientierungslosigkeit. Taumelnd kam er auf die Beine. Der Schock war stark genug gewesen, ihm trotz Mentalstabilisierung und PsIso-Netz beinahe die Besinnung zu rauben.

Druu Katsyria lag verkrümmt am Boden. Rhodan torkelte auf die Galornin zu, und jeder neue Schritt fiel ihm bereits leichter als der vorangegangene. "Medorobot!" stieß er hervor. Doch die Überwachung hatte bereits reagiert und zwei Medos ins Labor beordert. Druu Katsyria war lediglich bewusstlos. Nach einigen Stunden Ruhe würde sie wieder handlungsfähig sein. Rhodan selbst spürte mit jeder Minute deutlicher die regenerierende Wirkung des Aktivatorchips. Ob der Anzug wiederhergestellt war, vermochte er nicht zu sagen. Einzig und allein, dass Moo nicht mehr die füllige Buddhastatur besaß, sondern zu dem flachen Relief zusammengesunken war, das er im Grundzustand immer gewesen war, schien auf eine Normalisierung der Funktionen hinzudeuten. Bevor Druu Katsyria das Bewusstsein zurückerlangt hatte, wollte Rhodan keine Veränderungen vornehmen. Zudem verwehrte er den Medorobotern, die Galornin auf die Krankenstation zu transportieren, und befahl, ein provisorisches Krankenlager innerhalb des Labors einzurichten. Druu Katsyria und den Anzug zu trennen mochte momentan sogar negative Folgen haben. Und was spielten einige Stunden mehr oder weniger jetzt noch für eine Rolle?

9.

Der Leichnam lag im Windschatten verkrüppelter Murray-Kiefern, die mit ihren gedrehten Zweigen dem Schneetreiben wenigstens etwas Widerstand entgegensetzten. Niemand schien bis jetzt auf die Idee gekommen zu sein, Schirmfelder aufzubauen. Es war beißend kalt, und der Atem hing als bleicher Hauch vor den Gesichtern der TLD-Leute. Längst hatten sie angefangen, die fremde Kreatur in eine andere Position zu bringen. Robotkamearas schwebten über ihren Köpfen und hielten das Geschehen aus unterschiedlichsten Blickwinkeln fest.

Der Moorboden, von Moosen, Flechten und Seggenräsern überwuchert, war gefroren, und frischer Schnee bedeckte ihn als dünne Schicht. Nur die Fußspuren der Biologen zeichneten sich ab, sonst nichts. Das Gebiet der östlichen Glacier Bay war weder nennenswert besiedelt, noch galt es als Touristenattraktion. Lediglich der Zufall hatte dazu beigetragen, dass der Leichnam überhaupt entdeckt worden war. Andererseits wäre er bei dem



herrschenden Dauerfrost für geraume Zeit konserviert worden. "Die Leichenstarre ist noch nicht eingetreten", hörte Bully einen der Mediziner sagen. "Unter Berücksichtigung der herrschenden Temperaturen würde ich annehmen, dass der Tod vor längstens zwei bis zweieinhalb Stunden eintrat. Sofern man das bei so einem Fremdwesen beurteilen kann."

Auf den ersten oberflächlichen Blick handelte es sich um ein bulliges Wesen mit rostbrauner Haut. Erst bei näherem Hinsehen waren die hornartigen Platten auf dem Rücken zu erkennen, die sich farblich kaum abhoben. Zu voller Größe aufgerichtet, maß die Kreatur gut drei Meter, aber die starren Rückenplatten bedingten wohl eine nach vorne gebeugte Haltung und Gangart. Im Verhältnis zum Körper wirkte der Kopf relativ klein, der Hals hingegen ungewöhnlich lang. "Ein Teleskopphals", erfuhren Reginald Bull und der Ilt, "dehnbar bis gut dreißig Zentimeter. Den Schluss erlauben jedenfalls die seitlichen Muskelstränge, deren Anordnung zudem eine ungewöhnliche Beweglichkeit erkennen lässt. Wahrscheinlich konnte der Kopf um bis zu dreihundertsechzig Grad gedreht werden." Das Gesicht wirkte schildkrötenhaft, war flach und wurde vor allem von der vorgezogenen Oberlippe geprägt. Der Einschlag ins Reptilienhafte war unverkennbar.

Im Umkreis von mehreren Kilometern um die Fundstelle drangen Roboter in die verschneite Wildnis vor. Bislang vergeblich, und je weiter sie sich von dem Leichnam entfernten, desto unwahrscheinlicher wurden im Zusammenhang stehende Entdeckungen. Beißende Kälte wehte vom Muir-Gletscher herab. Fröstelnd zog Reginald Bull den Kragen seiner Kombination enger. Die thermoregulierende Faser sorgte zwar für einen gewissen Ausgleich, doch auf Dauer stach die Kälte wie mit Nadeln durchs Gewebe. In Guckys Fell wuchsen kleine, spitze Eiszapfen. Eine lebensgroße holographische Darstellung verdeutlichte den aktuellen Erkenntnisstand. Sie wurde von der Space-Jet aus projiziert, mit der die Wissenschaftler gelandet waren.

Der Körper ruhte auf kurzen Stummelbeinen, zwei lange seitliche Arme reichten bis zu den Knien. Dass Füße und Hände in jeweils sechs Zehen und sechs Fingern endeten, davon jeweils zwei Daumen, wurde deutlich, als die Männer den Körper vollends umdrehten. Aus einigen Metern Abstand folgte Bull den Arbeiten. Das Hologramm drehte sich langsam. Die Scans von Skelett und Muskulatur erlaubten mittlerweile die Feststellung, dass dem Wesen ein schwingender Gang zu Eigen war. Die langen Arme pendelten bei jedem Schritt.

Mit Hilfe von Antigravplättchen wurde der Körper weiter gedreht. Die klaffende, tiefe Brustwunde, die erst jetzt zum Vorschein kam, sorgte für einige Überraschung. Die verkohlten Wundränder zeigten deutlich, dass die Kreatur mit einer schweren Energiewaffe erschossen worden war. "Das dürfte vorerst der eindeutige Beweis dafür sein, dass wir kein Tier vor uns haben, sondern eine Intelligenz." Die Ironie in den Worten des Leitenden Biologen war unmissverständlich. "Einwirkung einer unbekannten Waffe", gab jemand zu verstehen. "Die Wundränder deuten auf eine außerordentlich heftige Reaktion des Körpereiwisses hin."

Reginald Bull berichtete von dem fremden Kampfrobooter. Die Wunde, von der zwei Assistenten soeben hauchdünne Zellschichten abtrugen, konnte durchaus von derselben Art Waffe stammen, wie sie der Roboter benutzt hatte. Die von ihm ermordeten Menschen hatten ähnliche Verkrustungen aufgewiesen. Die Vermutung lag plötzlich nahe, dass Terra zwischen die Fronten zweier rivalisierender Gruppen geraten war. Reginald Bull massierte seine klammen Finger, legte sie vors Gesicht und blies stoßweise hinein. Gucky war zum Aufwärmen in die Jet teleportiert. "Wesen dieser Art sind völlig unbekannt", stellte der Leitende Biologe fest. "Soeben hat LAOTSE das aufgrund der ihm übermittelten Daten bestätigt." "Was nicht heißt, dass sie nicht aus der Milchstraße stammen", wandte ein anderer ein.

"Genau deshalb haben wir als allererstes genetische Proben versiegelt. Nach deren endgültiger Analyse werden wir mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen können, ob die Erbmoleküle Ähnlichkeit mit dem genetischen Material von Milchstraßenvölkern oder den Wesen anderer Galaxien aufweisen."

"Ich halte das noch für zweitrangig", wandte Bully ein. "Wir müssen dringendere Fragen beantworten." Es gab eine ansehnliche Reihe von Vermutungen. Bully hatte alle schon in Erwägung gezogen. Doch von diesen Standardantworten stellte ihn keine wirklich zufrieden. Vielmehr waren sie Nährboden für seine Zweifel.

Die Überschneidung zweier Universen ... der Einsatz eines Fiktivtransmitters... Besucher in einem fremdartigen Deflektorfeld ... Verzerrungen der Raum-Zeit-Struktur ... Zeitfelder ... Dimensionsverwerfungen ... Dem Geheimnis der Dunkelfelder war aber wohl erst auf die Spur zu kommen, falls Messungen gelangen, die das physikalische Prinzip klären halfen.

Während die Untersuchungen vor Ort abgeschlossen wurden und die Biologen den Leichnam für den Abtransport präparierten, zog Reginald Bull sich ebenfalls in die Space-Jet zurück. Unmittelbar nach der Zerstörung des fremden Roboters hatte er die Schiffe der Heimatflotte über Terra bis fünf Lichtminuten im Umkreis in Alarmbereitschaft versetzt. Korvetten, Space-Jets und einige wenige Schwalbenschwanz-Jäger patrouillierten seitdem im Erdbereich und suchten mit allen Systemen nach neu entstehenden Dunkelfeldern.

Die Roboter und vier Wissenschaftler blieben auf der Glacier Bay zurück. Gut eineinhalb Stunden nach Reginald Bulls und Guckys Ankunft im Gletschergebiet startete die Space-Jet mit ihrer exotischen Fracht und nahm Kurs auf Terrania. Auf dem Umweg über die Solare Residenz erreichte ein Funkspruch die Jet. Bully erkannte in dem Anrufer einen der Wissenschaftler, die mit der Untersuchung der Roboterfragmente betraut waren. "Ich habe erst vor wenigen Minuten von dem Leichnam in Alaska gehört", sprudelte er hervor. "Das war also das dritte Mal, dass das Dunkelfeld Materie hinterließ. Ich halte einen Austausch für denkbar. Mit anderen Worten: Wo etwas zurückbleibt, verschwindet eine gleich große Masse. Um das festzustellen, benötigen wir andere Untersuchungsmethoden ..."

"Genehmigt", stimmte Bull zu. "Unter der Auflage stündlicher Berichterstattung an die Residenz. Vielleicht liegt der Schlüssel nicht bei den Dunkelfeldern an sich, sondern in dem, was verschwindet." Vergeblich versuchte er, eine Kom-Verbindung zu Rhodan zu schalten. Noch während ihm eine Syntron-Schnittstelle meldete, dass ein Zwischenfall im technischen Laborbereich ein Gespräch derzeit unmöglich mache, griff die Vorrangschaltung. Ein neues Dunkelfeld war soeben im Stadtbereich von Miami entstanden.

Als Reginald Bull und Gucky im Südosten Floridas materialisierten, hatte sich das kugelförmige lichtlose Feld schon wieder aufgelöst. Es war nur für Sekunden stabil gewesen. Dennoch hatte sich zum zweitenmal ein schwerwiegender Zwischenfall ereignet. Erneut war ein fremdartiger Roboter zurückgeblieben, der kompromisslos und ohne jeden Verständigungsversuch das Feuer eröffnete. Da eine bewaffnete Streife der Liga-Polizei in unmittelbarer Nähe patrouillierte, waren keine Opfer zu beklagen. Auf die Toten und Verletzten nahe Seattle hatten die Behörden schnell reagiert und entgegen allen Gepflogenheiten den innerstädtischen Streifen Kampfrobooter zugeteilt.

Im Kreuzfeuer schwerer Waffen war der Angreifer vernichtet worden, bevor das dicht frequentierte Zentrum eine Katastrophe erlebt hatte. Bis alle Fragmente des Roboters eingesammelt und rekonstruiert waren, würden ohnehin Stunden vergehen. Reginald Bull hatte kein Interesse daran, die Ergebnisse abzuwarten, die doch nur einen zylinderförmigen, auf ein Raupenchassis montierten Roboter zeigen würden. So schnell wie möglich wollte er in die Solare Residenz zurück.

Warm lernst du endlich, selbst zu teleportieren?" maulte Gucky. "Ich bin doch nicht dein Packesel. - Aber weil ich einem alten Freund nichts abschlagen kann: Die besten Mohrrüben wachsen immer noch in deinem Garten,"

"Wenn sie wachsen ..."

"Ist doch egal, ob du Unkraut oder Möhren pflegst. - Weißt du schon, wann der nächste Liniengleiter von Miami nach Terrania geht?"

Bully verfiel in einen verschwörerischen Flüsterton. "Soll ich dir was sagen, mein Freund?" Als Gucky sich telekinetisch vom Boden abstieß und neben ihm in die Höhe stieg, fügte er deutlich schärfer hinzu: "Ich lasse mich von dir nicht erpressen, Lieber gehe ich zu Fuß."

"Ist das dein letztes Wort?" Reginald Bull zuckte nur mit den Achseln.

"Früher war das anders", seufzte der Ilt. "Also gut, springen wir eben zurück zur Residenz." Er griff nach Bullys Hand und...

...ließ sie ebenso schnell wieder los, als die Mitteilung kam, dass das Dunkelfeld durch Zufall von einer öffentlichen Kamera aufgezeichnet worden war. Augenblicke später wurden die Sequenzen übermittelt: Das Dunkelfeld war vergleichsweise klein, die Auswertung zeigte einen Durchmesser von lediglich einhundertundzwanzig Metern. Und es war lediglich achtzehneinhalb Sekunden stabil geblieben. Doch was nach seinem Erlöschen kompromisslos feuernd ins Bild torkelte, entlockte Gucky ebenso wie Bull einen überraschten Ausruf. Es war keineswegs der erwartete zylinderförmige Roboter.

Das war ein Gebilde, das eher zwei längs aneinandergesetzten Tonnen glich. Ein Doppelstabroboter - eine jener Maschinen, die auf Morbienne Irr im Zusammenhang mit Morkhero Seelenquell beobachtet worden waren. Reginald Bull begann sich zu fragen, ob die Dunkelfelder eine Waffe des

ebenso mysteriösen Seelenquell darstellten. Aber bislang war der Angriff noch einigermaßen unbedrohlich verlaufen. Zumindest bis anstatt einer Leiche oder eines Kampfroboters eine gezündete Arkonbombe zurückblieb. "Morkhero Seelenquell", murmelte Bully, "was willst du von uns?"

Gleich nach seiner Rückkehr in die Solare Residenz hatte Reginald Bull kurz mit Rhodan gesprochen und Informationen ausgetauscht. Dabei hatte sich herausgestellt, dass der Resident wegen Druu Katsyria nur spärlich über die letzten Dunkelfeldmaterialisationen informiert war. Der mentale Schock hatte Spuren hinterlassen, die ein Außenstehender vielleicht nicht so schnell bemerkte, aber Bully registrierte den matten Schimmer in Rhodans Augen ebenso wie seine Konzentrationsmängel. Dass er selbst keinen besseren Eindruck hinterließ und ebenso dringend einer oder zwei Stunden Schlaf bedurfte, stritt der Rothaarige hartnäckig ab.

Misslaunig verließ er schließlich Rhodans Büro. Doch auch in seinen Privaträumen fand er nicht die erhoffte innere Ausgeglichenheit. Er war aufgebracht und ungeduldig, und beides ärgerte ihn. Sich aufs Ohr legen und LAOTSE die Verantwortung übertragen konnte er nicht. Reginald Bull orderte an der Servoautomatik einen Fruchtsaft. Während er den unvergorenen Extrakt von Vurga-Beeren auf der Zunge zerlaufen ließ, zermarterte er sich den Kopf, um ein System hinter den Dunkelfeldmaterialisationen zu erkennen. Einige weitere, teilweise zeitlich zurückliegende Fälle waren publik geworden.

Bislang konzentrierten sie sich auf den pazifischen Raum und den amerikanischen Kontinent. Zunächst hatte es den Anschein gehabt, als steigerten sich die Dauer ihrer Stabilität und ihr Durchmesser, doch die letzten Orten widersprachen dem Trend. Es war auch nicht erkennbar, dass irgendwer aus den Vorgängen einen Vorteil ziehen konnte. Selbst ein Morkhero Seelenquell nicht. Letztlich konnte Reginald Bull nicht mehr verhindern, dass ihm die Augen zufielen. Er schlief an der Konsole ein und schreckte mehrmals unruhig hoch. Träume, in denen Heere von Doppelstabrobotern die Erde überfielen, quälten ihn. Irgendwann döste er nur noch...

... und dann erappte er sich dabei, dass er in eine Kartenprojektion Koordinaten eintrug und versuchte, eine Beziehung der markierten Orte zueinander herzustellen. Es lag nahe, die Solare Residenz als Mittelpunkt des Koordinatensystems zu bestimmen. Mit Ausnahme der Himmelsrichtung wollte sich jedoch kein brauchbarer Bezug ergeben. Auch eine Verschiebung der Nullachse zeigte kein Ergebnis. Die Materialisationen lagen wahllos verstreut, mit einer zufälligen Häufung im Bereich des amerikanischen Kontinents. Inwieweit noch unbemerkte Dunkelfelder für einen Ausgleich sorgten, blieb dahingestellt.

Nach dem zweiten Brandy siegte Bullys Vernunft über seine Sturheit. Er bezog LAOTSE in die Spekulationen ein. Abhängig davon, welcher Punkt als Nullpunkt definiert und welche Linie im Raum zur Nullachse wurde, war jedes Koordinatensystem relativ. Vielleicht war es auch falsch, anzunehmen, dass die x-, y- und z-Koordinaten grundsätzlich auf der Erdoberfläche lagen. Was sprach gegen Luna als Bezugspunkt? Immer wieder Amerika... Einer inneren Eingebung folgend, setzte Bull die Mutantenstadt Para-City als neuen Nullpunkt. Auch das erschien auf den ersten Blick uninteressant. Das änderte sich jedoch abrupt, sobald er nur die letzten vier Dunkelfelder in die Betrachtung einbezog. Dann war die mathematische Regelmäßigkeit unverkennbar.

Zufall?

Er wusste es nicht. Aber auch ein: blindes Huhn landete mitunter mitten im Kornfeld. Vier Punkte blinkten ihn auf der Karte an. Von der Richtung her waren sie wahllos verstreut, aber die Entfernung zu Para-City nahm mit dem Faktor Zeit ab. Es sah aus, als versuchte jemand, mit den Dunkelfeldern auf die Mutantenstadt zu zielen. , Endgültig davon überzeugt war Bully, als LAOTSE unabhängig von seiner Entdeckung auch bei den übrigen Materialisationen eine Sequenz errechnete, die exakt in diese Vorgaben passte. Eben noch hatte Reginald Bull geglaubt, nur eine einzige Antwort finden zu müssen, doch jäh stiegen neue Fragen in ihm auf.

Der Paratronschild über Para-City; der Tod von Aduni Fuzait; die Dunkelfelder; die sterblichen Überreste eines unbekannten Wesens; der Doppelstabroboter und letztlich Morkhero Seelenquell waren alles nur Details ohne Zusammenhang, oder gab es eine Verbindung zwischen ihnen? Eines wurde Reginald Bull erschreckend klar: Ein Zögern oder eine falsche Entscheidung konnte schwere Konsequenzen heraufbeschwören.

10.

Noch nicht einmal acht Stunden war der 23. Dezember 1303 NGZ alt, der Tag vor Weihnachten. Reglos hatte Perry Rhodan seinen Freund angehört. Er hatte mit versteinelter Miene genickt und dann mit weniger ausschweifenden Worten den Ersten Terraner Maurenzi Curtiz von Reginald Bulls Befürchtungen informiert. Und davon, dass er seine Befugnisse als terranischer Resident wahrzunehmen gedenke. Perry Rhodan gab Vollalarm für die Region des Altiplano.

8.32 Uhr Ortszeit:

Dutzende schwerer TLD-Kampfgleiter landeten rings um den Paratronschild der Mutantenstadt Para-City. Soldaten und Techniker bezogen in dem unwirtlichen Gelände Stellung. Der Besatzung des ebenfalls in der Nähe der Stadt gelandeten Ara-Raumers ZENTRIFUGE war kurz vorher die Aktion über Hyperkom angekündigt worden. Eine Reaktion war nicht zu verzeichnen, und auch in der Folge wirkte die ZENTRIFUGE eher wie ein Geisterschiff.

9.15 Uhr:

Dichte Wolken hatten bislang die Sonne verschleiert. Als sie, von Höhenwinden getrieben, aufrissen, senkte sich ein gewaltiger Schatten auf das Tal. Ein Raumschiff schwebte herab, ein 1800 Meter durchmessender Koloss der ENTDECKER-Klasse. Nur von seinen Antigravfeldern getragen, verhartete der mächtige Kugelraumer wenige Kilometer östlich der Stadt. Der CHARLES DARWIN folgten in Abständen von jeweils knapp zehn Minuten die VASCO DA GAMA und die LEIF ERIKSSON, Rhodans Flaggschiff. Obwohl die Schiffe unübersehbar über dem Gebirge Stellung bezogen, reagierten die Mutanten nicht. Perry Rhodans Funksprüche an Moharion Mawrey und Koo Parkinson blieben unbeantwortet. "Ich hoffe inbrünstig, dass deine Befürchtungen nicht zutreffen", wandte Rhodan sich an Reginald Bull. "Trotzdem muss unsere kleine Machtdemonstration zwangsläufig zu weiteren Schritten führen, sollen wir nicht unglaublich werden. Falls es Querverbindungen zwischen Morkhero Seelenquell, den Monochrom-Mutanten und den Dunkelfeldern gibt, werden wir sie lückenlos aufdecken. Das letzte, was Terra sich leisten kann, sind Sicherheitsrisiken im eigenen Haus."

10.30 Uhr:

Eine einsame Gestalt schritt entlang den Gräbern auf den Mast zu, der die Strukturschleuse markierte. Der schlanke und hochgewachsene Mann trug eine einfache Kombination, aber keine Waffen. Das Gegenteil des Erhofften war eingetreten. Gerade weil die Mutanten sich abkapselten, schien eine latente Gefahr erwachsen zu sein. Alle hatten ihm davon abgeraten, nach Mor Juego zu gehen. Insbesondere Bully hatte bei der Gelegenheit seine polternde Ader wiederentdeckt. "Wenn du gehst, Perry, dann nicht allein und nur mit dem lausigen PsIso-Netz als Ausrüstung."

"Soll ich ein Dutzend TARA-V-UHs als Begleitschutz mitnehmen und sofort alle Mutanten gegen mich aufbringen? Nein, Bully, Gucky ist meine beste Lebensversicherung. Er wird versuchen, durch die Strukturlücke zu teleportieren."

Daran dachte Rhodan, als er vor dem Paratronschild stand und nichts geschah. Das Gefühl, als Zielscheibe zu dienen, war unangenehm genug - aber noch schlimmer war es, ignoriert zu werden. Sich vorzustellen, dass Moharion Mawrey ebenso wie Trim Marath mit dem Truppenaufmarsch rings um ihre Stadt einverstanden waren, fiel ihm schwer. Doch warum schwiegen sie?

Nach mehr als dreißig Minuten vergeblichen Wartens drehte Perry Rhodan um. In der momentanen Situation, angesichts der Bedrohung der Erde durch unbekannte Kräfte, hatte er selbst als Resident nicht mehr das Recht, die Abgeschiedenheit und Selbstbestimmung der Monochrom-Mutanten zu respektieren. Als er den Befehl gab, den Paratron über Mol' Juego zu neutralisieren, tat er es schweren Herzens und mit dem Gefühl, ein Versprechen gebrochen zu haben. Andererseits war gerade das unverständliche Schweigen der Mutanten wie ein Eingeständnis, dass in der Stadt Dinge, geschahen, die verborgen bleiben sollten.

12.45 Uhr:

Der Aufbau und die Justierung von Paratronprojektoren rund um das Schirmfeld der Stadt waren beendet. Lasten-Space-Jets hatten Energiespeicher herangeflogen, und auch die gefluteten Gravitrafs der ENTDECKER standen in einer Rückkoppelung zur Verfügung. Die Neutralisation eines Paratrons wie überhaupt jedes gängigen Schirmfelds durch Interferenz war Praxis. Mit dem Unterschied, dass Raumschiffe allein schon aufgrund ihres Bewegungsvektors denkbar schlechte Demonstrationsobjekte abgaben, während lokale Stationen mit entsprechendem Aufwand vergleichsweise

leicht zu schwächen waren. Grundsätzlich bestimmte jeder Projektor Intensität und Richtung eines Hyperfeldes. Sobald von einem zweiten Zentrum ausgehend eine weitere Wellenfront den identischen Bereich belegte, entstanden Überlagerungen bis hin zur gegenseitigen Schwächung oder Auslöschung.

Die Interferenzen hätten rein rechnerisch den Schirm über Para-City innerhalb von weniger als vierzig Minuten neutralisieren müssen. Innerhalb dieses Zeitraums gelang indes nur eine Reduzierung der Basisparameter bei deutlich erhöhtem Aufwand. Reginald Bull erinnerte in dem Zusammenhang an Erfahrungen, die schon das Solare Imperium mit Báalol-Priestern aus dem Volk der Antis gesammelt hatte. Seine Vermutung, dass in der Stadt Individualauflader-Mutanten mit ihren Psi-Fähigkeiten die Schirmstruktur veränderten, war nicht von der Hand zu weisen. Eine Rückfrage über LAOTSE brachte kurzfristig die Bestätigung, dass in den Mutantenschulen mehrere Talente dieser Art registriert gewesen waren. Ihr Können mochte inzwischen, nicht zuletzt mit der Unterstützung anderer Mutanten, die Perfektion erreicht haben. Als der Schirm über Para-City nach dem Einsatz auch der letzten Reserven dem Zusammenbruch nahe war, blieb eine unbekannte, undurchdringliche und nicht zu neutralisierende Komponente aktiv. Zweifellos handelte es sich dabei um eine von Mutanten erzeugte Manifestation.

15.53 Uhr:

Die Ortungen zeigten erste Strukturlücken innerhalb des psi-energetisch stabilisierten Rest-Paratrons. Innerhalb weniger Augenblicke vervielfachte sich ihre Zahl. Hie und da brandete Beifall auf. Zögerlich erst, dann mit Nachdruck. Die permanenten Hochrechnungen bewiesen, dass das Feld über Para-City innerhalb längstens fünf Minuten endgültig zusammenbrechen würde. Wen interessierte da der Abgang einer Gerölllawine von einem der westlichen Berghänge? Tausende Tonnen Gestein begruben einen der Projektoren zur Erzeugung des Interferenzmusters unter sich. Sekunden später begann ein Wachroboter auf die eigenen Aggregate zu feuern. Obwohl Prallfelder die Wirkung der Explosion eingrenzten, starben zwei Techniker in den lodernden Entladungen.

Als hätte jemand damit ein Zeichen gegeben, brach das Chaos über die Belagerer herein. Roboter bekämpften sich plötzlich gegenseitig; andere stiegen steil in die Höhe und feuerten auf die TLDSStellungen. Hydrauliken barsten und versprühten brodelnde Flüssigkeit ... Energieleiter setzten Maschinenkomplexe unter Spannung. An anderen Stellen setzte jäher Steinhagel ein. Brocken von Faustgröße bis hin zu mehreren Kubikmetern wurden zu tödlichen Geschossen. Die Monochrom-Mutanten schlugen zurück. Durch die Lücken im Schirmfeld hindurch hatten sie einen wahren Para-Sturm entfesselt, eine Mischung der unterschiedlichsten paranormalen Phänomene, gegen die es kaum Schutz gab. Vorwiegend schlugen Telekineten zu, rissen Maschinen aus den Verankerungen und beeinflussten Roboter.

Geistererscheinungen nahmen rund um die Stadt überhand. Da waren plötzlich Schwärme von Kleinrobotern, die sich auf Techniker und Soldaten stürzten - pseudostoffliche Manifestationen, die nur mit entsprechenden Messgeräten als Trugbilder entlarvt werden konnten. Auch unkontrollierbare Entstoffigungen wurden gemeldet, Phänomene, die in der Wirkung einem Fiktivtransmitter gleichkamen. Innerhalb kürzester Zeit richteten die psychischen und hyperenergetischen Phänomene Schäden an, die jede weitere Belagerung als Farce erscheinen ließen. Nicht auszudenken, welchen Sturm erst Telepathen, Hypnos und Suggestoren entfesselt hätten, wären die Einsatzkräfte nicht durch Psiso-Netze geschützt gewesen. Perry Rhodan erteilte den Rückzugsbefehl. Während die Raumschiffe in einen stationären Orbit auswichen, nahmen die Gleiter Kurs auf La Paz.

Während er selbst an Bord eines schnellen Gleiters nach Osten jagte, verwünschte Perry Rhodan den Umstand, dass er nach wie vor keinen Funkkontakt zu Moharion Mawrey bekam. Auch von Trim Marath, dem sogenannten Morkhero-Spürer, und Startac Schroeder, dem Teleporter, dem er erstmals in den Ruinen von HQ-Hanse begegnet war, fehlte jedes Lebenszeichen. Dabei hatte er sich gerade von Startac ausführliche Informationen erhofft.

Auch über das Schicksal des Aras Zheobitt, der seit Wochen in der Stadt lebte, herrschte weiterhin Unklarheit. Erstmals zog Rhodan in Erwägung, die ZENTRIFUGE zum Start aufzufordern. Mitunter war Geduld der falsche Weg, um Dinge in Bewegung zu setzen, die sich nicht entwickeln wollten, dann half nur noch Provokation. Und vielleicht wäre es gerade jetzt sinnvoll gewesen, einen zweiten Versuch zu unternehmen, in Para-City einzudringen. Nicht so offensichtlich wie bisher, sondern unbemerkt. Während des Gegenschlags der Mutanten war der Schirm durchlässig gewesen, vermutlich gab es immer noch Strukturlücken, die ein Teleporter durchdringen konnte. Eine Nachricht aus der Solaren Residenz brachte Perry Rhodan auf andere Gedanken: Druu Katsyria war vor wenigen Minuten endlich aus ihrer tiefen Bewusstlosigkeit aufgewacht. Sie verlangte nach ihm.

Die Zweite Botin von Thoregon gab sich Mühe, stark zu erscheinen, doch ihre faltige Haut wirkte schlaff und das verfärbte Blau eher ungesund. "Ich habe dich vermisst, Perry Rhodan", eröffnete sie stockend. Offenbar wollte sie gar nicht wissen, was geschehen war, denn sie redete ohne Unterbrechung weiter. "Dein Anzug ist in jeder Hinsicht wieder funktionsfähig. Nein, bedanke dich nicht, das war ich meiner Selbstachtung als Galornin schuldig. Ich habe Moo und dem Anzug die Schuld abgenommen. Es war keine angenehme Erfahrung für mich, aber für Moo muss es noch entsetzlicher gewesen sein, Tod und Leid in deiner Nähe zu erfahren."

"Ich danke dir, Druu. Wenn es etwas gibt, was ich für dich tun ..." "Nimm mein Angebot an, Perry Rhodan! Ich spreche es noch einmal aus, aber dann nie wieder. Also entscheide dich! Ich bin bereit, einen Schiffsverband für das Shifting in die Milchstraße zu entsenden. Und ich werde heute noch nach Plantagoo zurückkehren. Nach terranischer Zeitrechnung, Sechster Bote, kann die Flotte im April 1304 NGZ in der Milchstraße eintreffen." Zum erstenmal musste Perry Rhodan sich eingestehen, dass das Angebot verlockend klang. War es das wert, alle Prinzipien über Bord zu werfen? Friede für die Milchstraße?

Hatte er nicht immer danach gestrebt?

Überschlägig kalkulierte er die Flugdaten: Plantagoo lag 26,5 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Bei einem permanenten Überlichtfaktor aller Schiffe von einhundert Millionen betrug die Flugzeit knapp einhundert Standardtage.

"Es muss klargestellt sein, dass die Flotte nicht ohne meine Anweisungen das Shifting beginnt", hörte Perry Rhodan sich sagen. "Vor allem weise ich darauf hin, dass das Solarsystem und andere wichtige Zentren der LFT von Aagenfelt-Barrieren geschützt werden. Kein galornischer Verband darf ohne vorherige Abstimmung ein System anfliegen; es könnte die Vernichtung der meisten Schiffe bedeuten."

"Du stimmst also zu", sagte Druu Katsyria ohne erkennbare Regung. Eine Weile schwieg Rhodan. Er hatte sich umgewandt und blickte hinaus auf den Himmel über Terrania. "Ja", sagte er schließlich, und es kostete ihn immer noch große Überwindung. "Ich bin einverstanden." Wenige Stunden später betrat die Zweite Botin von Thoregon den Transmitter, der sie in Nullzeit nach Trokan bringen würde. Von der Empfangsstation aus war es nur noch ein kleiner Schritt durch den Pilzdom auf die Brücke in die Unendlichkeit. Ein zweiter Schritt verband Plantagoo und die Milchstraße miteinander.

Ungefähr zu der Zeit, als Druu Katsyria die Wandung des Pilzdomes durchschritt, streifte Perry Rhodan den blauen Galornenanzug über. Moa meldete sich funktionsbereit. Gleich darauf befand Perry Rhodan sich auf dem Weg zurück ins Hochland des Altiplano, nach Para-City.

"... wir schließen jedes Risiko aus", sagte Reginald Bull. "Die Monochrom-Mutanten können unternehmen, was sie wollen, sie sind nach wie vor auf die Containerlieferungen mit Wasser und Nahrungsmitteln angewiesen. Die Sache ist narrensicher und fast schon zu einfach. Wir mischen ein schnell wirkendes Narkotikum ins Wasser. Wenn die Mutanten nur zwei bis drei Stunden lang bewusstlos sind, ist das ausreichend - ich habe es durchgerechnet. Oder wir lassen Kapseln mit Narkosegas an den Containerwänden anbringen. Sobald das Gas wirkt, versuchen wir erneut, in die Stadt einzudringen, diesmal mit dem nötigen Erfolg. Es wird keinen Widerstand geben."

"Das halte ich nicht für die beste Idee", sagte Perry Rhodan. Bully setzte ein ziemlich schräges Grinsen auf. "Die Begründung dagegen will ich hören", forderte er. Rhodan warf einen Blick auf sein Armbandchronometer. Die Anzeige war soeben auf den 24. Dezember umgesprungen. Weihnachten. "Der flächendeckende Einsatz von Narkotika birgt schwer zu berechnende Unsicherheitsfaktoren", argumentierte er. "Du weißt, dass sich die Situation innerhalb der Stadt geändert haben kann. Wenn wir jetzt etwas falsch machen, kann ein Inferno toben. Weil wir nicht wissen, welche Zustände genau in Para-City herrschen ..."

"Das herauszufinden ist schlichtweg unmöglich, solange der Paratronschild steht", entgegnete Bully heftig. "Das ist das alte Lied von der Katze, die sich in den eigenen Schwanz beißt."

"Eben. Aber du übersiehst, dass die Voraussetzungen sich in einem Punkt geändert haben: Mein Schutzanzug ist wieder funktionsfähig. Ich hoffe, dass ich mit ihm die unbekannte Komponente des Paratrons durchdringen kann."

In ungläubigem Erstaunen riss Reginald Bull die Augen auf. "Du bist verrückt!" entfuhr es ihm. "Das wäre Wahnsinn." Rhodan zuckte nur mit den Achseln. "Warum nicht? Jemand muss etwas unternehmen. Ich habe es satt, immer nur den zweiten Schritt zu tun, verstehst du? Das ist mein Part, Bully."

"Ein Grab im Hyperraum, hast du dir denn das gewünscht?" Bull wusste, Dass Argumente nicht mehr überzeugen konnten, deshalb flüchtete er sich in Sarkasmen. "Muss angenehm sein, da oben als Energiequant rumzuhängen. Vielleicht fängt dich irgendwann ein Hypertrop ein." Ein kurzes Lachen stahl sich auf Rhodans Lippen. Ganz so sicher, wie er sich gab, war er offenbar doch nicht. "Ich habe nicht vor; ins Gras zu beißen, Bully. Genügt dir das?" Reginald Bull, längst nicht so übergewichtig, wie er immer gerne dargestellt wurde, kapitulierte.

"Du bist ein Narr, Perry, und sentimental dazu. Atlan hat das schon immer gewusst, aber ich wollte ihm nie glauben."

"Und jetzt?"

"Er hatte immer schon recht."

Ein fahler Silberstreif am Horizont kündete vom bevorstehenden Sonnenaufgang, als die mächtige LEIF ERIKSSON langsam aus dem Nachthimmel herabsank. Unzählige fahle Lichter durchbrachen den Schiffsrumpf - Hangarschleusen, aus denen Korvetten und Space-Jets hervorquollen, Die Beiboote bezogen Position rings um die blau strahlende halbtransparente Kuppel des Paratronschirms. Schichtweise schwächten die Interferenzen die Kuppel. Das Vorgehen war effektiver als während des ersten Versuchs, den Schirm zu neutralisieren; die Syntrons hatten alle Daten ausgewertet und entsprechend reagiert. Nach wenig mehr als zwei Stunden war nur noch die unbekannte, offensichtlich auf den Einsatz von Individualaufladern zurückzuführende Komponente stabil. Eine Attacke der Mutanten blieb aus - trotz ihrer neuen Machtmittel...

Niemand sah die einsame Gestalt, die sich Para-City von Norden her näherte. Es war gegen neun Uhr Ortszeit, als Perry Rhodan in seinem blauen Schutzanzug und ohne aktivierten eigenen Schutzschirm auf die Kuppel zuschritt, die nur noch aus der milchig schimmernden unbekannten Komponente und verwehenden blauen Schleiern zu bestehen schien. Die Aufnahmen einiger Robotkameras zeigten, Dass der Terranische Resident scheinbar mühelos in die Barriere eindrang.

ENDE

Die Situation spitzt sich zu: seltsame Dunkelfelder auf der Erde, Para-City völlig abgeschirmt und der Terranische Resident als Einzelgänger ... Spätestens dann, wenn Perry Rhodan als einziger Nichtmutant in der Stadt der jungen Monochrom-Mutanten wirken kann, wird die Lage in Para-City weiter verändert. Denn niemand weiß, was unter der Kuppel des Schutzschirms passiert.

Mehr über die Ereignisse in der Mutantenstadt berichtet H. G. Francis. Sein Roman erscheint in der nächsten Woche und steht unter dem Titel:

CHAOS IN PARA-CITY